Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“ Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105. 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

70. Jahrgang | Sonntag, 29. November 1931 | Nr. 276.

Bemerkungen

R. S. Wir haben die Rede Lavals gestern gebracht, und zwar so, wie sie in der ersten großen Freude die Presse in Polen und die polnischen Agenturen verbreitet haben. Wenn noch irgendeine leise Hoffnung gelebt hat, daß diese Rede doch vielleicht noch Wendungen hätte haben können, die eine leise Hoffnung wachsen ließe, so müssen wir heute doch enttäuscht feststellen, daß kein Grund zu einer Hoffnung vorhanden ist. Laval hat Wendungen gefunden, die denen ebenbürtig sind, wenn Poincaré sprach. Er hat mit dem deutschen Nationalismus gewinkt und gesagt, daß er allein die Schuld an der Uneinigkeit trage — er hat aber nicht ein Wort darüber gesagt, daß die grenzenlose Rücksichtslosigkeit der französischen Forderungen erst diesen sehr radikalen „deutschen Nationalismus“ in den Sattel gehoben hat. Oder ist inzwischen wieder vergessen worden, wie zehn Jahre lang Deutschland zur Nachgiebigkeit bis an die Grenze des möglichen bereit war? Ist vergessen worden, wie trotz dieser Bereitwilligkeit immer nur Verdächtigungen und Druck, wie Erniedrigung und Hohn den deutschen Staatsmännern die Schamröte ins Gesicht getrieben hat? Auf jede dargereichte Hand ist ein Faustschlag erfolgt. Sind alle die Versprechungen von der Gleichberechtigung der Völker vergessen? Und alle die schweren Prüfungen von der Rheinbesetzung und dem Ruhreinbruch an?

Laval hat in seiner Rede unter dem tobenden Beifall die deutsche Verschwendungssucht erwähnt und behauptet, daß nur ihr allein die deutsche Krise zuzuschreiben sei. Wenn die Reparationszahlungen an Frankreich, die Tribute bis zum Weißbluten, die 18 Milliarden gezahlter Tribute an Frankreich allein zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete — obwohl Frankreich den Wiederaufbau etwa 30 Prozent niedriger geschätzt hat —, wenn alle die deutschen Leistungen an Frankreich, die unzähligen Zerstörungen durch den Versailler Vertrag Verschwendungen sind, so sind wir in dieser Auffassung durchaus einig. Nur dürfte der Urheber für diese maßlose Verschwendung ganz wo anders zu suchen sein als in Berlin.

Daß Deutschland 5 Millionen Arbeitslose hat, deren Not zum Himmel schreit, daß es unter dem Druck der Zahlungen mit geborgtem Geld seine Industrie aufbaute, die zu der Scheinblüte geführt hat, daß die maßlosen Forderungen den seelischen Zusammenbruch herbeiführen müssen, das hat Herr Laval nicht erwähnt. Er hat nicht erwähnt, wie die Einsparungen radikalster Art in Deutschland vorgenommen worden sind in diesem letzten, schwersten Jahre. Das ist in der Rede verschwiegen worden, und die Wendungen, die gebraucht wurden, klingen nach Agitation. Aber heute wird Europa nicht mit Agitationsreden glücklich und zufrieden gemacht. Wenn Millionen Hände müßig im Schoße liegen, wenn die Hungersnot an die Türen von Millionen klopft, wenn die gewaltige Masse derer täglich wächst, die nichts mehr zu verlieren haben, dann ist die ganze Welt in Gefahr. Solche verzweifelten Armeen hält kein Panzerzug, kein Maschinengewehr, kein Gasangriff auf; denn wo wehrlose und hungernde Massen marschieren, wird auch dem rauhesten Soldaten die Betätigung der Waffengewalt schwer gemacht. Vor diesem großen Marsch der hungernden Armee sollten die europäischen Völker erschüttert zur Vernunft kommen. Wir stehen am Abgrund, und unsere Tage sind gezählt. Zwar trifft uns heute persönlich vielleicht noch nicht die bitterste Not, aber das ist nur eine Hinausziehung der Katastrophe, wir bleiben von ihr auch nicht verschont.

Daß diese Einsicht in Frankreich nicht gekommen ist, daß der gute Wille Brünings und der deutschen Staatsmänner ein solches Echo gefunden hat, das ruft in dem großen Kreis der Masse, die nur auf Gefühle reagiert, eine noch tiefere Verbitterung hervor. Aber systematisch gesteigerte Verbitterung ist ein Gift, das dann ein freundliches Wort nicht aus der Seele entfernen kann. Es ist kein Zeichen von europäischer Verantwortung, daß diese Rede und dieses Echo möglich war.

*

Es ist kaum zu verwundern, wenn die polnische Presse freudig in das Horn stößt. Man war in den letzten Wochen recht kleinlaut geworden und fürchtete sich vor einer deutsch-französischen Verständigung. Nun beginnt ein Jubel und eine Freude, die darin den Grund findet, daß eben Deutschland, weil es Deutschland ist, etwas „am Zeug geflickt“ worden ist. Wir hören wiederum die ganze Flut aus dem Sprechschatz, von der deutschen Frechheit, der Unverschämtheit. Von der deutschen Gaunerei und Lüge. Es tut den Herzen, die im kleinen Haß vergraben sind, sehr wohl, wenn der Gegner Worte zu hören bekommt, die man selber immer denkt und unter sich auch ausspricht.

In Karikaturen und „Witzen“ machen sich die Schreiber lustig über Deutschlands Not. Und nur der gute Geschmack und der Wille, versöhnend zu wirken, hält uns davon ab, gebührend auf alle diese Dinge einzugehen. Wir wissen, daß alle diese Behauptungen von keiner Sachkenntnis getrübt sind. Weil man niemanden in Deutschland kennt, weil man überhaupt nicht weiß, was Deutschland ist, weil man großgezogen wurde in einem blinden Haß und blinden Behauptungen ohne Beweis, wiederholt man die Verdächtigungen. Arbeit am Frieden, an der Verständigung ist das nicht.

*

In Paris fand im Trocadero eine Kundgebung der Freunde der Abrüstung statt. Im Eindruck der Lavalrede, die da behauptet, Frankreich habe abgerüstet, kam es zu stürmischen und sehr lauten Kundgebungen gegen den Abrüstungswillen. Die große Presse Frankreichs zeigt über den Radau sehr viel Zufriedenheit, und nur wenige Blätter der Linken geben der Hoffnung Ausdruck, daß trotz aller bitteren Enttäuschungen noch einmal der Glaube zum tätigen Leben gelange, der an dem Friedenswillen der Völker baut und der den Krieg ausschließen wird. In der heutigen Zeit der Not, wo Armeen allein nicht darben dürfen, wo man am Kulturetat, aber nicht am Heeresetat spart, und wenn dabei die ganze Zukunft zum Teufel geht und die ganze Kulturentwicklung, gelten die Friedensprediger als die Apostel einer verrückten Lehre. Gewalt und Macht ist noch immer höher geschätzt als das Recht. Wer die meisten Kanonen und das giftigste Gas, wer die zahlreichsten Bombenflugzeuge und die flinksten Panzerwagen hat, der gilt als der Mann des Rechtes.

Und dennoch: Rost und Verfall zerfressen Stahl und Eisen. Das ewige Recht, das in den Sternen geschrieben steht, kann keine Granate in Stücke schießen. Kann kein Bajonett zerstören. Kann nicht die spitzfindigste Deutelei und Dreherei aus der Welt schaffen.

Die polnische Presse zur Rede Lavals

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 28. November.

Die Kammerrede des Premierministers Laval wird von der Warschauer Presse in ausführlichen Auszügen wiedergegeben. Aus den Bemerkungen zu dieser Rede ist zu ersehen, daß man in Polen im allgemeinen mit ihrem Inhalt sehr zufrieden ist; allerdings machen die Rechtskreise gewisse Einschränkungen.

Längere Kommentare zu dieser Rede werden heute früh nur von einigen Blättern veröffentlicht. Der regierungstreue **„Expreß Poranny“** schreibt: „Man kann nicht sagen, daß die Rede Lavals eine deutliche Antwort auf alle diejenigen schwebenden Fragen gegeben hat, die zu konkreten Aussprachen zwischen Frankreich und Deutschland geführt haben. Auch gab diese Rede kein genaues Bild von der Konferenz im Weißen Hause. Die Erklärungen Lavals, fest und in gewissen Punkten sehr deutlich, werfen jedoch ein Licht auf die internationale Lage. Man kann diese Beleuchtung der internationalen politischen Lage in der Formel des englischen politischen Humors zusammenfassen: „Wir haben uns geeinigt, daß wir uns nicht einigen werden.“ Ganz im Rahmen dieser humoristischen Formel hält sich auch einer der stärksten Absätze der Rede Lavals, der die Verhandlung zwischen Frankreich und Deutschland betrifft. Das Blatt zitiert an dieser Stelle die Worte Lavals, daß Frankreich den ungeschützten Teil der Reparationszahlungen niemals annulieren würde und das es nicht mit der Priorität der Privatschulden vor den Reparationsverpflichtungen einverstanden ist. Der „Expreß Poranny“ schreibt dann weiter. „Die französische öffentliche Meinung ist befriedigt und beruhigt, und zusammen mit ihr die öffentliche Meinung aller um den Frieden besorgten Menschen. Man kann mit dem französischen Premierminister die Worte wiederholen „Frankreich strebt nicht die Hegemonie an, sondern wünscht nur den Frieden, die Zivilisation und Sicherheit zu schützen“.

Der regierungstreue **„Kurjer Poranny“** nennt die Rede Lavals hervorragend dank ihrer Klarheit und Deutlichkeit. Sie sei eine energische Wendung zur Tat. Das Blatt hebt sodann die einzelnen seiner Meinung nach positivem Momente der Rede hervor, vor allen Dingen die Tatsache, daß Laval durch seinen Besuch in London und Washington über den tatsächlichen Hintergrund der angeblichen deutschen Zahlungsunfähigkeit, die in Wirklichkeit nicht eine Zahlungsunfähigkeit, sondern nur den Willen zur Freimachung weiterer Mittel zur Aufrüstung darstellt, aufgeklärt worden sei. Das Blatt hält es für ein großes Verdienst des Premierministers Laval, daß er für die Zukunft Ueberraschungen ausgeschaltet habe, wie sie Frankreich durch das Hoover-Moratorium erleben könnte. Die Rede Lavals sei eine große Tat auf dem Gebiete der internationalen Politik, und es sei hervorzuheben, daß sie den Deutschen die Augen geöffnet haben müßte. Laval habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß Frankreich sein Geld nicht hinauswerfen werde. Eine so klare Abfertigung müßten selbst die Kohorten Hitlers verstehen, die unter dem Patronat des Feldmarschalls von Hindenburg ihre Uebungen abhielten. Die Rede sei ein lauter Revolverschuß in der stickigen Atmosphäre der internationalen Politik, und es sei zu erwarten, daß sie zur Reinigung der vergasten unterirdischen Politik mit beitragen. Sie sei eine große politische Tat.“

Die nationaldemokratische **„Gazeta Warszawska“** macht ihre Einschränkungen zu der Rede und stellt fest, daß Frankreich zwar nicht eine endgültige Streichung der deutschen Schulden zugesagt habe, daß es aber Erleichterungen für die Krisenzeit zusagte, was in Wirklichkeit eine Verewigung der Erleichterungen für Deutschland bedeute. Das Blatt sagt, daß es im übrigen immer der Ansicht gewesen sei, daß diese Fragen zuungunsten Frankreichs erledigt werden würden. Die jetzt von Frankreich an Deutschland gewährten Erleichterungen seien nur die erste Etappe zu einer völligen Abschaffung des Young-Planes. Aber man müsse auf den Ausgangspunkt zurückkehren, und es interessiere Polen vor allen Dingen, ob die französische Regierung an der Rettung Deutschlands sich beteiligen werde oder nicht. Aus den Worten Lavals gehe hervor, daß Frankreich „bis zu gewissen Grenzen“ bereit sei, sich an der Rettung Deutschlands zu beteiligen, dafür aber gewisse politische Garantien fordere. Bis zu welchen Grenzen? Welche politischen Garantien? Auf die erste Frage wäre noch keine Antwort da. Was die zweite Frage betreffe, so beziehe sich die Wendung Lavals über die Wertschätzung des gegebenen Worts und der Unterschrift zweifellos auf den Versailler Vertrag. So kehre die deutsch-französische Frage, wie es vorauszusehen war, in die hochaktuelle Politik zurück. Das geschehe in einem Augenblick, wo die internationale Lage unsicher und verwickelt sei. In Deutschland wüßte man noch nicht, wer über einige Monate regieren würde. Frankreich stehe vor den Wahlen, die im Mai ebenfalls die gegenwärtige Politik grundlegend ändern könnten. Kann solcher Augenblick die geeignete Zeit dafür sein, um grundsätzliche Entscheidungen zu treffen? Die „Gazeta Warszawska“ hat in dieser Beziehung sehr große Zweifel.

Folgenschwere Bergwerkskatastrophe in Oberschlesien

Warschau, 28. November. (Eig. Tel.)

In der Charlottengrube in Rydultowy im Kreise Rybnik ereignete sich in der vergangenen Nacht eine folgenschwere Bergwerkskatastrophe. In einem Stollen brachen auf einem Abschnitt von 30 Metern die Wände zusammen und begruben unter sich sieben Bergarbeiter. Drei von diesen Bergarbeitern wurden bei der Katastrophe getötet, drei weitere schwer verletzt und nur einer hat leichtere Verletzungen davongetragen.

Alles auf einen Blick:

Die Rede Lavals findet in der polnischen Presse ein freudiges Echo und nur der Rechten ist sie noch nicht scharf genug.

*

In Baranowicze wurden sieben Arbeiter wegen Spionage für Rußland zum Tode durch den Strang verurteilt. Das Urteil wurde vollstreckt.

*

Dr. Best gibt über die Darmstädter Haussuchungen im Braunen Hause eine Erklärung ab, in der er sich zur Verfasserschaft des Dokumentes bekennt. Dies Dokument war eine antikommunistische Maßnahme für die Zeit, da in Deutschland erhöhte Kommunistengefahr bestand. Die Parteileitung der Nationalsozialisten hat davon nichts gewußt.

*

Oberfohren hat in Magdeburg eine Rede gehalten, die ein weites Echo gefunden hat.

Sie müssen lesen:

Heute Beilage „Die Welt der Frau“

Gestörte Abrüstungskundgebung

Paris, 28. November. Die gesamte Morgenpresse beschäftigt sich mit den lärmenden und störenden Kundgebungen im „Trocadero“, die zum Schluß der öffentlichen Kundgebung für die Abrüstung, zu einem Sturm auf die Rednertribünen geführt haben.

„Petit Parisien“ nennt als Urheber der Kundgebung die Action Française, die Frontkämpfervereinigung „Croix du feu“ und die Jugendorganisation der Patriotenliga. Das Blatt räumt ein, daß es zu Schlägereien gekommen ist, will aber behaupten können, daß die Polizei nicht habe einzugreifen brauchen. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Jeder Besucher der Versammlung konnte das Gegenteil feststellen, ebenso wie die Tatsache, daß die Zahl der Polizeibeamten angesichts des Aufgebots von Demonstranten nicht ausreichte. Die Action Française begrüßt die lärmenden Kundgebungen und ist besonders erfreut darüber, daß neben den Rufen „Es lebe Frankreich!“ auch Rufe „Es lebe die Action Française“ ertönten.

Eine ähnliche Einstellung zeigen die Coty-Blätter **„Figaro“** und **„Ami du Peuple“**, die bekanntlich in den letzten Tagen an dem Feldzug gegen die Abrüstungskonferenz teilgenommen haben.

„Echo de Paris“ ist ebenfalls zufrieden. Ein französisches Auditorium — so erklärt das Blatt — habe nicht zulassen können, daß der „elsässische Renegat Joos im Namen Deutschlands spreche, daß der notorische Deutschenfreund Houghton, Frankreichs schlimmster Feind während des Krieges, im Namen der Vereinigten Staaten das Wort ergreife und daß Senator Borah, der sich einen Ruhm daraus mache, niemals nach Europa gekommen zu sein, Frankreich eine Lektion über gutes Verhalten erteilt, daß schließlich Scialoja, dessen Land 600 000 Mann unter Waffen halte, Frankreich den Rat geben wolle, seine Truppenzahl herabzusetzen.

Das radikale Organ **„La République“** wendet sich scharf gegen die Urheber der Ausschreitungen. Angeworbene junge Leute, die noch nicht einmal in dem Alter stehen, um ihrer Militärdienstpflicht Genüge getan zu haben, hätten sich in einem herausfordernden Betragen gefallen, das geeignet sei, dem Ansehen Frankreichs Abbruch zu tun.

Aehnlich äußert sich „Oeuvre“.

Der Lärm

Paris, 28. November. Trotz des Lärms, mit dem die Abrüstungskundgebung gestern abend begann, versuchten die auf der Liste stehenden Redner ihre Ausführungen zu machen. Sie wurden durch Demonstrationen zum Teil niedergeschrien. Reichstagsabgeordneter Joos konnte sich zeitweilig verständlich machen, und die wesentlichen Stellen seiner Rede wurden sogar vom Publikum mit Beifall aufgenommen. Allerdings waren auch einige unflätige Angriffe zu hören, gegen die das Publikum protestierte.

Grandis Heimfahrt

New York, 28. November. Der italienische Außenminister Grandi hat gestern die Rückfahrt angetreten.

Poincarès Memoiren

Paris, 28. November. Der ehemalige französische Ministerpräsident Poincaré veröffentlicht **jetzt den 8. Band seiner Memoiren. Dieses neue Werke befaßt sich mit den Ereignissen des Jahres 1916 und trägt den Titel „Verdun“.**

Der hessische Zwischenfall

Eine Erklärung von Dr. Best

Auf der Gauleitung der Hessischen NSDAP. hat gestern nachmittag Dr. Werner Best eine Erklärung abgegeben über den ihm zum Vorwurf gemachten Hochverrat. In der Erklärung heißt es:

„Ich bin der Verfasser eines Entwurfs, von dem Einzelheiten in dem von dem preußischen Innenminister der Presse übergebenen „Material“ teils richtig, teils geändert wiedergegeben wurden.

Als am 1. August dieses Jahres allgemein ein kommunistischer Aufstand erwartet wurde und von den Dienststellen der NSDAP. keine Weisungen für diesen Fall gegeben wurden, entschloß ich mich, ohne Auftrag und ohne Fühlungnahme mit den Amtsverwaltern der Partei zur Ausarbeitung von Richtlinien für die einzige Lage, die ein selbständiges Handeln der nationalen Bewegung notwendig machen konnte: für den Fall, daß die kommunistische Revolte über die Staatsgewalt siegen würde.

Wenn die legalen Vertreter des Staates durch den geglückten Hochverrat der KPD. beseitigt worden wären, hätte nach meiner Auffassung die nationale Bewegung, an ihrer Spitze die NSDAP., die Pflicht gehabt, mit den von ihr zusammengerafften Kräften (deshalb auch die Erwähnung von „Landeswehren“ neben den SA. der NSDAP.) aus eigenem Recht die Ernährung und den Schutz der Bevölkerung sicherzustellen.

Den Entwurf meiner Richtlinien übergab ich einigen Mitarbeitern, darunter dem jetzigen Denunzianten Schäfer, zur Rückäußerung über die rechtlichen und wirtschaftlichen Möglichkeiten meiner Vorschläge. In diesem Stadium blieb die Bearbeitung der Angelegenheit auf sich beruhen, da die politische Entwicklung seit dem 1. August d. Js. ihre weitere Erörterung überflüssig machte.

Keine Dienststelle der NSDAP., besonders auch weder der damalige Gauleiter Gemeinder noch die Reichsleitung, haben von meinem Entwurf mittelbar oder unmittelbar Kenntnis erhalten.

Die Richtlinien sind auch nicht in einer „geheimen Sitzung auf dem Boxheimer Hof beschlossen worden“. Ich habe vielmehr gelegentlich eines Zusammentreffens auf diesem Hof, das an sich anderen Zwecken galt, den von mir allein hergestellten Entwurf einigen (nicht allen) der Anwesenden zur Kenntnisnahme und Aeußerung übergeben.

Der jetzige Denunziant Schäfer hat in der damaligen Leitung des Gauwirtschaftsbeirats der NSDAP., Gau Hessen, meinen Entwurf mit mir öfters durchgesprochen, ohne den bedingten und deshalb legalen Charakter der von ihm angeregten Erörterungen zu bezweifeln. Wenn Schäfer jetzt eine andere Darstellung der Vorgänge gibt, so will er sich durch die bewußt eingestellte Denunziation dafür rächen, daß die im Auftrage des Gauleiters Lenz, M. d. R., die Ermittlungen durchführte, die kurz vor der Landtagswahl ergaben, daß Schäfer durch Verschweigen seiner Bestrafung wegen Wechselfälschung usw. und durch falsche Angaben über seine Laufbahn und seine Berufsstellung seine Kandidatur für den Hessischen Landtag bei der NSDAP. erschwindelt hat.

Wenn ich noch darauf hinweise, daß Schäfer vor seiner im Frühjahr dieses Jahres erfolgten Verurteilung durch psychiatrische Gutachten als schwer psychopathisch und als stark vermindert zurechnungsfähig festgestellt wurde, so dürfte die Oeffentlichkeit nunmehr in der Lage sein, sich über die Bedeutung des von dem preußischen Innenminister veröffentlichten Materials ein abschließendes Urteil zu bilden.“

Die Polizei hat gestern in den späten Abendstunden das im Laufe der Mittagsstunden beschlagnahmte Material aus dem Braunen Hause in Darmstadt der Gauleitung wieder zurückerstattet.

Die Macht liegt auf der Straße

Eine Rede Oberfohrens in Magdeburg

Magdeburg, 28. November. Auf einer Kundgebung des Stahlhelms (Bund der Frontsoldaten) sprach gestern abend in der Magdeburger Stadthalle der deutschnationale Reichstagsabgeordnete und Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Dr. Oberfohren. Der Redner behandelte die Vorwürfe, die gegen die nationale Front seit der Harzburger Tagung erhoben wurden. Die Angehörigen der nationalen Front seien, so führte er aus, keine Sozialreaktionäre. Die Deutschnationalen hätten sich seit dem Tage der Revolution auf den Standpunkt gestellt, daß ausgeschlossen sei, die Rettung Deutschlands im Sinne von Nation und Wirtschaft zu vollziehen, etwa ohne, oder sogar gegen die deutsche Arbeiterschaft. Man werde die Frage aufwerfen müssen, ob es nicht an der Zeit sei, auch im Interesse der deutschen Arbeiterschaft endlich eine Bresche zu schlagen in das, was man Zwangsbewirtschaftung der Arbeiter nenne. Man wird auch das Recht haben, eine Erwägung darüber anzustellen, ob es nicht an der Zeit ist, endlich dafür zu sorgen, daß in Deutschland die Arbeit wieder nach der Leistung bezahlt wird.

Der größte Teil der Ausführungen Oberfohrens war einer Kritik der Umstände gewidmet, die zu der großen kurzfristigen Verschuldung Deutschlands geführt haben. Darauf behandelte Oberfohren auch das Regieren mit dem Artikel 48 und erklärte: Wir wollen keine Zweifel darüber lassen, **daß die nationale Front diesen Artikel 48, Absatz 2 einmal sehr stark und sehr energisch in Anwendung bringen wird.** Ich füge hinzu, sagte Oberfohren, wenn das in Gang gesetzt wird, dann wird die Rache kalt genossen werden. Auch die deutsche Außenpolitik unterzog Oberfohren einer Kritik. Zur Frage der privaten Verschuldungen führte er aus, daß die Rechtsgültigkeit dieser privaten Schulden nicht angezweifelt werden könnte, daß Deutschland aber nicht mehr in der Lage sei, diesen privaten Verpflichtungen nachzukommen. Nach dem Eingreifen Hoovers sei eine Zeit gekommen, wo durch einen Zusammenschluß von Amerika, England und Deutschland eine Isolierung Frankreichs möglich gewesen wäre. Der Reichskanzler aber habe durch seine Rundfunkrede Frankreich wieder in den Sattel gehoben. Das sei der schlimmste politische Fehler gewesen. Die Deutschnationalen seien auch zu einer Verständigung mit Frankreich bereit, aber nur unter der Voraussetzung einer 100prozentigen machtpolitischen und wehrpolitischen Gleichberechtigung. Nach pessimistischen Prophezeiungen für die nächste Zukunft kam Dr. Oberfohren zu dem Schluß, daß in nächster Zeit die politische Macht, richtig verstanden, auf der Straße liege, daß sie aber allerdings nur aufgehoben werden könne von solchen Männern, die eine große Reihe gestählter Herzen, wie man sie im Stahlhelm habe, hinter sich hätten.

Graf Dunin-Borkowski und die Ukrainer

Ein Vortrag in Posen

jr. Der ehemalige Posener und Lemberger Wojewode, Graf Dunin-Borkowski, hielt am Mittwoch im Weißen Saale des Bazar einen recht bemerkenswerten Vortrag über ein Thema, das die politischen Kreise stark interessieren muß. Aus den Ausführungen des Redners, der über die „polnisch-ukrainischen Verhältnisse in Ostgalizien [illegible], lassen sich wertvolle Schlüsse auf die Minderheitenpolitik ziehen.

Graf Dunin-Borkowski ist letztens als Zeuge im Brest-Prozeß aufgetreten und hat dort erklärt, daß die Ursache der gespannten Verhältnisse zwischen Polen und Ukrainern in dem Fehlen bzw. der vernachlässigten Organisation eines geeigneten Selbstverwaltungssystems in Ostgalizien zu suchen sei.

Diese Behauptung konnte er nun im Rahmen eines von der Posener Ortsgruppe des [illegible]rungsblocks veranstalteten Vortragabends durch ausführlichere Auslassungen, bei denen er immerhin etwas vorsichtig zu Werke ging, näher belegen.

Charakteristisch war die Feststellung, daß der Sejm eine legale Plattform für eine Verständigungsarbeit bzw. einen Rechtskampf nicht [illegible] abgeben könne. Man müßte vielmehr ein entsprechendes Selbstverwaltungssystem mobil machen, das den von den Polen ideell, kulturell und ethnographisch sich unterscheidenden Ukrainern Gelegenheit böte, ihre Leidenschaften gewissermaßen austoben zu können. Hier wäre einzuwenden, warum denn der Sejm als diese Art von „Blitzableiter“ durchaus unbrauchbar sein soll. Man fürchtet doch nicht etwa das breitere Forum, wenn eine solche Verschiebung des Schwerpunkts [illegible]wortet wird. Hat die kreispolitische und [illegible]schaftliche Selbstverwaltung noch nicht konkrete Formen angenommen, so sollte bei der Gespanntheit der Beziehungen nichts unversucht gelassen werden, um eine durchgreifende Besserung anzubahnen. Nicht, daß man bei der Feststellung eines angeblichen Fortschritts auf diesem Gebiete seit dem Maiumsturz 1926 stehen bleibt, was auch der Redner andeutungsweise zum Ausdruck brachte.

Es ist an die Stelle des als veraltet geltenden Kurienwahlsystems (Zensus des Vermögens und des Intellekts) eine Gemeinde-Selbstverwaltung getreten, die eben noch zu ergänzen sein wird, wenn man von einer von den Sozialisten nicht aus „demonstrativen„ Gründen geforderten vollen Autonomie absehen zu müssen glaubt. Die Ukrainer, deren politische Aktion niemals dem Polentum wohlwollend gegenüberstanden habe, sollen aber, wie Graf Borkowski ausführte, ihre besonderen nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Institutionen haben.

Sehr wertvoll war der Hinweis darauf, daß vor allem die Sprache der anderen Nationalität respektiert werden müsse. Ließe sich dieser offen ausgesprochene Lehrsatz nicht auch auf die deutsche Minderheit in Nutzanwendung bringen? Freilich wurde insofern eine wesentliche Einschränkung gemacht, indem diese Respektierung der anderen Sprache im Rahmen des Staatsinteresses zu geschehen habe. Das ist nun wieder ein dehnbarer Begriff. Man weiß nicht recht, wie weit hier die Grenzen zu ziehen sind, und fragt [illegible] sie nicht gelegentlich einer „Revision“ bedürften.

An einer anderen Stelle sagte der Vortragende, der weder für Vergleich noch Assimilation plaidierte, daß es gefährlich für einen Staat sei, eine Bewegung, wie die ukrainische, die stark pulsiert, totzuschweigen.

Jedenfalls bemühte sich der Redner, der nicht Anhänger einer Exterminations- oder Vernichtungspolitik ist, objektiv zu bleiben. Dem Vortrage folgte eine Diskussion, aus der besonders die Beantwortung einer Anfrage des Herrn Kierski erwähnenswert ist, den der polnische Besitzstand in Ostgalizien beunruhigte. Die Antwort wird ihn wenig erfreut haben; denn Graf Borkowski mußte bekennen, daß er bezüglich der vor der Tür stehenden Volkszählung nicht optimistisch gestimmt sei, zumal ein Teil der Ukrainer im Jahre 1921 die damalige Volkszählung boykottiert hätte und jetzt hervortreten würde. Das ukrainische Element tangiere stark nach den Städten.

Auf eine Frage in Sachen der ukrainischen Universität erklärte der Referent, daß die Schaffung einer solchen selbst in Warschau — also nicht an Ort und Stelle — für den Staat gefährlich wäre, wegen der Nähe zu den Weißrussen, die eine Verbindung mit den Ukrainern suchten. Vorläufig müssen sich die Ukrainer, deren Intelligenz nicht geleugnet wird, mit zerstreuten Lehrstühlen begnügen.

Vom mandschurischen Kriegsschauplatz

Paris, 28. November. Einer Havas-Meldung aus Mukden zufolge soll eine chinesische Truppenabteilung 112 Kilometer von Mukden entfernt, östlich von Tahuschan, mit Teilen einer japanischen Brigade zusammengestoßen sein. An dem sich entwickelnden Kampfe waren auch ein chinesischer und ein japanischer Panzerzug beteiligt, und es heißt auch daß zwei japanische Fluggeschwader aus Mukden daran teilgenommen haben sollen. Die Chinesen flüchteten sehr bald. Wie von japanischer Regierungsseite erklärt wird, werden weder japanische Panzerzüge noch Militärzüge über Tahuschan hinaus vorstoßen. Andererseits verlautet aus sehr guter Quelle, daß gestern seit 5 Uhr morgens wieder Züge mit Truppen aus Mukden in der Richtung nach Peking abgegangen seien und daß Panzerzüge, deren genaue Zahl man nicht kenne, diesen Truppentransporten voranfuhren.

Paris, 28. November. In der gestrigen Nachmittagssitzung des Kongresses für die Abrüstung legte der Vorsitzende eine En[illegible]ung vor, die besagt, daß der Kongreß den Völkerbund auffordern soll, die gerechte und friedliche Regelung des Mandschureikonfliktes herbeizuführen.

Paris, 28. November. Havas berichtet, es werde offiziell aus Tientsin gemeldet, daß der Kampf zwischen chinesischen und japanischen Trup-

Aus den Konzertsälen

IV. Großes Symphonie-Konzert

Bisher habe ich immer in dem Glauben gelebt, Symphonie-Konzerte seien Veranstaltungen, welche dazu beitragen sollen, Bundesgenossen der Zivilisation, Repräsentanten einer gehobenen künstlerischen Kulturstufe zu sein. Herr G. Fitelberg aus Warschau scheint anders eingestellt zu sein. Er glaubt in den Posener Symphonie-Konzerten, deren Leitung ihm von Zeit zu Zeit gastweise übertragen wird, den geeigneten Nährboden gefunden haben, wo er seine speziellen kompositorischen Lieblinge anforsten kann. Ich habe schon vor wenigen Wochen gegen diese eigenartige Auffassung Stellung genommen, ich muß im Interesse aller normal eingestellten Musikfreunde der Stadt Posen nunmehr dagegen Protest einlegen, daß ein hiesiges städtisches Konzert, welches als „groß“ hingestellt wird, dazu mißbraucht wird, tonkünstlerischem Unfug als Antriebsmotor zu dienen. Ein Werk wie „Pacific“ von Honegger hat in einem Programm, wo Corelli, Bach, Mozart den Ausschlag geben, nichts zu suchen. Es verunreinigt die Luft, in der diese Kompositionen zu Hause sind. Mit solchen musikalischen Giftgasen wird Herr Fitelberg nicht mehr die Welt erobern. Wenn er in der Folge erleben will, bei seinem nächsten Posener Erscheinen gelichtete Sitzreihen hinter sich zu haben, dann soll er nur diesem „Pacific“ verwandte klangliche Anrüchigkeiten folgen lassen. Die Tatsache, daß nach diesen tonkünstlerischen Ohrfeigen das Publikum in seiner Mehrzahl sitzen blieb und die Unglaublichkeit besaß, sich nochmals backpfeifen zu lassen, besagt nichts. Ich nehme als Milderungsgrund an, daß es durch das aufgezwungene „Phosgen“ in instrumentaler Herstellung derart betäubt war, daß es über den in Szene gesetzten orchestralen Gasangriff nicht mehr urteilsfähig war.

Der ganze Abend war infolge dieser diktatorisch herbeigeführten musikalischen Attacke auf den nicht infizierten Geschmack häßlich mißgestaltet. Daran konnte auch die Tatsache wenig lindern, daß Herr Prof. Zdzislaw Jahnke das E-Dur-Konzert von Bach und dasjenige in A-Dur von Mozart mit bestgelungener Technik und tiefem musikalischen Verstand vortrug, und das Concerto Grosso C-Moll von Corelli für Streichkörper mit Klavierbegleitung und der „Till Eulenspiegel“ von Richard Strauß stel-kernig erklangen. Gerade die zuletzt genannte Komposition konnte als Zeugin dafür herangezogen werden, daß man alle Schleusen phantastischer Klangkoloristik öffnen kann, aber trotzdem noch nicht sich in die Gefahr zu begeben braucht, sich den Pforten des Tollhauses oder der Hölle zu nähern. Vielleicht sieht Herr Fitelberg das ein. Wenn nicht, dann ist damit zu rechnen, daß er in einem der nächsten „großen“ Symphonie-Konzerte Orchesterwerke aufs Programm setzt wie „In der Sägemühle“, „Die Schlosserwerkstatt“, „Besuch auf dem Schlacht- und Viehhof“.

Alfred Loake.

Zwei wertvolle Bücher

Der bekannte Verlag (Paul List in Leipzig), der in den letzten Jahren eine Stellung erworben hat, die man mit erstrangig zu bezeichnen hat, hat zwei wertvolle Bücher herausgebracht, über die hier nur eine kurze allgemeine Vorankündigung stehen soll. Da ist in erster Linie ein schmaler, schlichter schwarzer Band, der in goldenen Buchstaben die Aufschrift trägt „Scheilocks letzte Tage“. Das Buch schrieb Ludwig Lewisohn, der über Nacht bekannt gewordene amerikanische Literaturhistoriker und Erzähler. Lewisohn hat vorher einen großen Erfolg mit seinem Buche „Das Erbe im Blut“ errungen, das von Gustav Meyrink ins Deutsche übersetzt worden ist und gleichfalls im Verlag von Paul List (Leipzig) ein deutsches Echo fand. Das Scheilockbuch knüpft an die Fabel des Shakespeareschen Shylock im „Kaufmann von Venedig“ an. Bekanntlich haben bei Shakespeare eine ganze Reihe von Gestalten, die ein großes Maß von Tragik bewegt, mitten aus dem Mittelpunkt, in dem sie stehen, den Weg ins Unbekannte, ins Dunkle angetreten. Sie sind da, und plötzlich sind sie aus dem Stück verschwunden, ohne daß der Tod sie erlöst hat, sie sind dahingeweht. Was sie bis zum letzten Atemzug noch begleitet hat, das weiß niemand. So geht es dem Narren im „König Lear“, dem liebsten Gesellen des Königs, dem „lustigen Burschen“, dessen Wahrheit so klar ist wie die Quelle auf dem Berge und genau so kalt, die aber bitter schmeckt wie Tränen. So steht auch Shylock bei Shakespeare nach dem Urteilsspruch der Porzia, verrannt in sein „Recht“, das bereits wieder durch die Konsequenz „Unrecht“ wurde, und der aus diesem Gefühl für das formale Recht durch einen Einfall, einen Schelmenstreich, einen Witz hinausgeschleudert wird aus dem Leben, das Gesellschaft und Gemeinsamkeit heißt. Es ist reizvoll für einen Schriftsteller von Rang, dieses Thema zu vollenden. Bei Shakespeare endet ja die Shylocktragödie mit den Worten: „Man sei so freundlich und lasse mich jetzt gehn, mir ist nicht wohl, die Urkund' schickt mir nach, ich werde unterschreiben.“ Damit geht er, geschlagen, weil sein Gefühl für „Recht“ ihm den Verstand, die ruhige Vernunft des klugen Juden nahm. Und wir hören nichts mehr von ihm und von seiner Tochter Jessika, einer der süßesten Gestalten der Shakespeareschen Frauen. Dieses Weiterleben nach dem Spruch greift nun Lewisohn auf, und er führt es zu tragischem Ende. Er führt das Spiel fort, nicht nur im Sinne der Tragik aber, sondern im Sinne des Blutes, der Rasse, die das Schicksal gestaltet. Den Hintergrund des Romans bildet Haß, Verfolgung, Blut, im Mittelpunkt aber der störrische Gerechtigkeitssucher, der Absolutes fordert und dabei zerschellen muß. Lewisohn hat eine Sprache, die eindringlich im Rhythmus ist; die Uebersetzung, die Magda Kahn besorgt hat, paßt sich diesem Strom an, und so zieht langsam das Leben dieses Scheilock vorbei, wie aus Kind, Jüngling der Mann wird, der im Greise sich aufbäumt gegen eine Welt, die ihm fremd bleiben muß. Die Sprache ist wuchtig und zieht den Leser in einen festen Bann, dabei leuchtet es in dem Werke von zartem Licht, das den düsteren Hintergrund verklärt. Das Werk wird über die Kreise des Judentums hinaus auch denen etwas zu sagen haben, die mit Skepsis an Werke dieser Art zu gehen pflegen. Das Buch ist eine Bereicherung unseres Wissens um die menschliche Seele und ihre Abgründe.

*

Das andere Buch im gleichen Verlage stammt von Axel Munthe, dem Leibarzt der Königin von Schweden. Axel Munthe ist über seinen Beruf hinausgewachsen und in Europa als „wunderlicher Mensch“ bekannt. Der berühmte Arzt ist heute 70 Jahre alt, und er ist halb blind. Es ist erschütternd und bezeichnend zugleich, daß dem Buche, von dem die Rede sein soll, ein Zettel angeklebt ist, der folgende Inschrift trägt: „Die Einnahmen des Autors vom Verkauf dieses Buches werden der Fürsorge für deutsche Kriegsblinde überwiesen werden“. Und das Buch, das dieser im weitesten Sinne des Wortes einzigartige Mann geschrieben hat, das heißt „Das Buch von San Michele“.

Das Buch erzählt von der großen Einsamkeit auf Capri und baut in großem Schwung vor unseren Augen die Verbindungen mit der Welt, mit London, mit Paris, mit Schweden und seiner herben Umwelt, mit der Einsamkeit in Lappland auf. Es spannt einen Bogen über das Deutschland, das Wahrheit und Schönheit sucht, es zieht das ewige Rom in den Gesichtskreis ein. Wir erfahren in diesem Buch von der Cholera in Neapel, und wir erleben das grauenvolle Erdbeben in Messina, das die Jugend unserer Generation verdüstert hat. Freilich kamen danach viel größere und gefährlichere Katastrophen, und der Eindruck wurde abgelöst. Aber so ist es immer. Und in diesem Buche, das nicht nur ein Arzt geschrieben hat — der Dichter und der Weise hat noch einen stärkeren Anteil an diesem Buch —, da leuchten sie alle auf, die wie Sternschnuppen des Daseins einmal vorübergezogen sind an diesen Augen. Hoch und niedrig gehen auf und verschwinden wieder, Männer aus Kunst und Wissenschaft, schöne Frauen und Fürsten, Nonnen und Arme, Dirnen und Namenlose kommen, leben und tauchen wieder in dem großen Dunkel unter, das kein Ende hat. Eine kurze Spanne von Glück und Liebe, eine kleine Weile Arbeit und Lebensglut, und alles endet in dem kleinen hölzernen Kasten, den die Erde in ihren Schoß aufnimmt. Alles endet im Frieden, während darüber die Falter taumeln, die Orangen blühen und duften und der alte Tanz weitergeht.

Axel Munthe, der fast blinde Philosoph und Dichter, der Arzt und Menschenkenner, den die Liebe so stark erfüllt und dem das Verstehen für Leid und Schwäche ebenso gegeben ist, wie ihm alle Sturheit der Lebenskämpfe fehlt, er hat mit diesem Buch gerade dem Deutschen im Auslande einen kostbaren Schatz geschenkt. Wer zum Weihnachtsfest ein wirkliches Geschenk machen will, wer Stunden der starken inneren Kraft erleben lassen will, die weit hinauswirken über eine langweilige Stunde, in der wir uns die „Zeit vertreiben“ wollen, der wird zu diesem Buche greifen wie zu einem Trank in köstlich geschliffenem Pokal. Schon wer das deutsche Einleitungswort liest in der herrlichen Sorgfalt der Sprache, in dieser schlichten Melodie, wird erkennen, daß hier ein Künstler von ganz großem Ausmaß am Ende seines Lebens steht und auf den Weg zurückblickt, den die Abendsonne verklärt. Schlicht die Sprache, aber von einem so kostbaren Schliff, von einer Meisterschaft in der Melodieführung, von einer Gestaltung des Melodischen und Dramatischen, wie wir nur wenige Bücher unserer Zeit haben. Dies Buch sollte den Weihnachtstisch jedes Menschen zieren, der sich nach einem Trunk aus einer frischen und belebenden Quelle sehnt. Das Buch hat man das „Evangelium des Gütigseins“ genannt. Darin ist der Kern. Menschenliebe, Menschengüte bleiben am Ende aller Weisheit, aller hochfahrenden Pläne, aller Brutalität des Lebenskampfes stehen als die heiligen und heiligenden Kräfte dieser Welt.

Robert Styra

Posener Tageblatt **Aus Stadt und Land** Nr. 276 Sonntag, den 29. Novemb. 1931

Posener Kalender

Sonnabend, den 28. November

Sonnenaufgang 7.16; Sonnenuntergang 15.30. Mondaufgang 17.32; Monduntergang 10.56.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 2 Grad Cels. Südostwinde. Barometer 756. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 2, niedrigste — 2 Grad Cels.

Wettervoraussage für Sonntag, den 29. November

Uebergang zu Frostwetter, größtenteils trübe mit geringen Schneefällen. Mäßige Ostwinde.

Wasserstand der Warthe am 28. Oktober + 0,74 Meter.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Polski:

Sonnabend: „Serajewo 1914".
Sonntag, nachm.: „Das Heimchen hinter dem Herd".
Sonntag, abends: „Serajewo 1914".
Montag: „Hulla di Bulla".

Teatr Nowy:

Sonnabend: „Die leichtsinnige Schwester". — Premiere.
Sonntag, nachm.: „Das goldene Herzchen". (Märchen für Kinder.)
Sonntag, abends: „Die leichtsinnige Schwester".
Montag: „Die leichtsinnige Schwester".

Teatr „Uśmiech":

Sonnabend: „Walzertraum". — Premiere.
Sonntag, 3 Uhr nachm.: „Das Land des Lächelns".
Sonntag, abends: „Walzertraum".

Kinos:

Apollo: „X 27". (Marlene Dietrich.) (5, 7, 9 Uhr)
Colosseum: „Die Beherrscherin der Insel Atlantis". (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Warum schweige ich?" (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Nowości: Revue: „Wenn die Soldaten marschieren". Film: „Das blutige Kleinod". (5, 7, 9 Uhr.)
Słońce: „Bomben über Monte Carlo". (5, 7, 9.)
Wilsona: „Ein gefährliches Abenteuer". (5, 7, 9 Uhr.)

Schulmeister wegen Körperverletzung auf der Anklagebank

em. Neulich hatte sich der Leiter der Dorfschule in Dakowe-Suche, Kreis Grätz, Johann Cybiński, wegen gefährlicher Körperverletzung im Posener Landgericht zu verantworten.

Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, am 3. Mai den Schüler Franz Wencel derart am Ohr gezogen zu haben, daß das Ohr blutete.

Der Knabe hat dadurch das Gehör teilweise eingebüßt.

Der Angeklagte, der vom Rechtsanwalt Dr. St. Celichowski verteidigt wird, will den Schüler wegen Ungehorsams nur leicht an dem Ohr gezogen haben. Als er sah, wie das Blut aus dem Ohr floß, habe er den Kleinen selbst abgewaschen. Bis zur Beendigung des Unterrichts sei er dann in der Schule geblieben, ohne zu klagen. Die Beweisaufnahme ergibt, daß der Angeklagte auch andere Kinder oft gezüchtigt hat.

Mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten ließ das Gericht Milde walten. Der Angeklagte wird zu einer Geldstrafe von 100 Złoty bzw. zu 20 Tagen Arrest und einem Schmerzensgeld in Höhe von 300 zł verurteilt, das an den Vater des Wencel zu zahlen ist. Außerdem muß der Angeklagte die Gerichtskosten tragen. Diese Strafzumessung dürfte dem armen Schulmeister mit seinem geringen Gehalt mancherlei Kopfschmerzen bereiten.

Kleine Posener Chronik

em. **Unters Auto gestoßen.** Der 7jährige Marjan Łakomy, Wallischei 58, bummelte mit seinem Schulfreund die Straße entlang. Als ein Auto die Straße herunterfuhr, stieß er den ahnungslosen Freund auf den Fahrdamm, so daß er überfahren wurde. Mit einem doppelten Beinbruch wurde der schwerverletzte Knabe aufgehoben und ärztlicher Behandlung übergeben.

em. **Dachstuhlbrand.** Gestern in den Vormittagsstunden brach in Dembsen, ul. Świerczewska 7, ein Dachstuhlbrand aus. Als die Feuerwehr an Ort und Stelle erschien, stand bereits der Dachstuhl in Flammen. Erst nach längerer Arbeit gelang es der Wehr, des Feuers Herr zu werden.

em. **Autozusammenstoß.** In der ul. Wjazdowa, Ecke ul. Zygm. Augusta, stießen zwei Autos (P. Z. 11 447 und P. Z. 46 990) zusammen. Das Auto P. Z. 11 447 wurde stark beschädigt. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

em. **Achtung, verstärkte Einbruchsgefahr!** Die hiesige Polizeibehörde bittet uns, die Leser unserer Zeitung darauf hinzuweisen, daß zu den Weihnachtsfeiertagen mit einem starken Zuzug auswärtiger Verbrecher zu rechnen ist, deren „Fach" Laden- und Lagerdiebstähle sein dürften. Allen Kaufleuten sei darum geraten, ihre Geschäftsräume mit guten Verschlüssen und Sicherungen zu versehen, um Einbruchsversuchen beruhigt entgegensehen zu können.

Gnesen

l. Brandstifter verhaftet. Wie seinerzeit berichtet wurde, entstand vor etwa 2 [illegible] bei dem Besitzer Napierala in Pawlowo ein Schadenfeuer. Es ist jetzt gelungen, N. der Brandstiftung zu überführen. Er wurde verhaftet.

75 Jahre Posener Gasanstalt

Ein Kapitel Posener Kulturgeschichte

(Fortsetzung)

Die erste Benzolfabrik in Polen

Im Jahre 1921 wurde **die erste Benzolfabrik in Polen** mit einer monatlichen Leistungsfähigkeit von 40 000 Kilo in Betrieb gesetzt, und man baute Reparaturwerkstätten. Im Jahre 1924 fügte die große Ueberschwemmung der Gasanstalt Schaden zu, und nur mit großer Anstrengung konnte man die Produktion aufrechterhalten. (7 Tage hindurch wurden die mit Wasser angefüllten Kanäle von vier Dampfpumpen ausgepumpt.) Im Jahre 1924 konnte man an die Verwirklichung des Ausbauplanes herantreten. Man führte eine neue Reinigungsanlage für 150 000 Kubikmeter täglich und ein Brikettwerk ein. Im Jahre 1925 wurden Einrichtungen für die Produktion von Doppelgas durch gänzliche Vergasung der Kohle und eine Propaganda-Abteilung geschaffen. Das Jahr 1927 bringt die Erweiterung der Kondensationsanlage für eine von 120 000 Kubikmetern Gas und den Kauf der Gasanstalt in Głowna, ferner die Benutzungsübernahme von vier Wohnhäusern und des Zentralverwaltungsgebäudes sowie andere Investierungen. Im Jahre 1929 wurde eine kontinuierlich arbeitende Vertikalkammerofenanlage für eine tägliche Leistung von 90 000 Kubikmetern gebaut. Die Gasausbeute stieg je Tonne Kohle auf 620 Kubikmeter gegenüber 340 Kubikmeter bei dem alten Ofen. Alle diese Investierungen hat die Städtische Gasanstalt aus eigener Kraft durchgeführt, ohne zu auswärtigen Kapitalien greifen zu müssen. Dabei handelte es sich um beträchtliche Investierungen, die über 6½ Millionen Złoty ausmachten.

Gegenwärtig beträgt die Jahresproduktion (1930) 24 Millionen Kubikmeter. Die quantitative Leistungsfähigkeit der Gasanstalt ist erstaunlich gewachsen. Vor 65 Jahren gewann man aus 100 Kilo Kohle 14 Kubikmeter Gas, zehn Jahre später 25 Kubikmeter und jetzt 620 Kubikmeter. Die durchschnittliche Tagesproduktion beträgt 60 000 Kubikmeter, die Höchstproduktion 85 000 Kubikmeter. Die Netzlänge der Gasleitungen beträgt gegenwärtig 213 233 Meter, die Zahl der öffentlichen Beleuchtungskörper 4622 Laternen mit 15 057 Flammen. Das ist ein Viertel der gesamten Gasproduktion.

Unterhalt und Gasverbrauch der Laternen (einschließlich Dienstpersonal) erfordern eine jährliche Ausgabe von über eine Million Złoty.

Für die Beleuchtung der Stadt wird sonst nirgends in Polen so viel getan! Privatkonsumenten gibt es jetzt 37 273, d. h. 75 Prozent aller Wohnungen haben Gas. Der tatsächliche Wert der Gasanstalt wird gegenwärtig auf etwa 25 Millionen Złoty geschätzt.

Auf die Frage, ob die Krise auf die Gasanstalt eingewirkt habe, antwortete Direktor Dziurzyński:

Durch die gegenwärtige Krise ist eine kleine Herabsetzung der Produktion nötig geworden.

Charakteristisch ist, daß die Zahl der Konsumenten von Tag zu Tag steigt, während der Gasverbrauch abnimmt (etwa 4 Prozent).

Das ist der Sparsamkeit der Abnehmer zuzuschreiben. Die Rentabilität des Unternehmens leidet jedoch nicht darunter; denn der Ueberschuß für das Haushaltsjahr 1930/31 beträgt 562 000 Złoty (wozu noch die Straßenbeleuchtung und 771 000 Złoty für den Erneuerungsfonds kommen.)

Der Ausbau der Gasanstalt vor Kriegsbeginn

Im Laufe der weiteren Entwicklung mußte man an einen Ausbau der Einrichtungen und an Verbesserungen denken. 40 Jahre nach Inbetriebsetzung der Gasanstalt wurden sehr wichtige Neuerungen durchgeführt. Man baute damals einen neuen Ofen mit Schrägretorten, neue Säuberungsvorrichtungen und Innenapparate. Es wurde auch ein Behälter mit einem Fassungsvermögen von 15 000 Kubikmetern angeschafft. Zum ersten Male wandte man das Wassergas an, das in besonderen Generatoren produziert wurde. Anfang 1914 arbeitete man einen großen Plan für den Umbau der Gasanstalt aus, der in seinen Grundrissen von den städtischen Körperschaften angenommen wurde; aber wegen des Krieges konnte man nur eine Kammerofenanlage zur Verarbeitung von täglich 360 Tonnen Kohlen mit einem darüberliegenden Kohlensilo mit einem Fassungsvermögen von 15 000 Tonnen Kohlen bauen; man legte Zufahrtsgleise vom Bahnhof Gerberdamm zum Gaswerk und installierte einen wasserfreien Gasbehälter für 50 000 Kubikmeter. Diese Investierungen kosteten insgesamt 4 Millionen Mark. Die Leistungsfähigkeit der Gasanstalt stieg dadurch sehr erheblich, so daß

die Produktion im Jahre 1916 bereits 14 881 930 Kubikmeter betrug.

Bei der Wiedererlangung der Unabhängigkeit Polens macht die Gasanstalt beträchtliche Schwierigkeiten durch, und zwar wegen Mangels an Kohle und technischen Materialien zum Unterhalt und für Reparaturen. (In Polen gab es keine entsprechenden Reparaturwerkstätten.) Zeitweise — etwa 6 Monate im Jahre 1919 — war sogar die Gasanstalt außer Betrieb. Nach Vornahme der nötigen Reparaturen wurde dann die Gasanstalt wieder in Betrieb gesetzt mit einer **Jahresproduktion von 9 442 000 Kubikmetern Gas.**

Die Aufgabe der neuen Leitung bestand nun darin, für brauchbare Kohle zu sorgen und die nötigen Verbesserungen vorzunehmen, um die Leistungsfähigkeit des Unternehmens zu steigern, damit man mit eigener Kraft unter Verwendung der ersparten Kapitalien den zweiten Teil des Projekts des Ausbaus der Gasanstalt durchführen konnte. Durch die Einführung neuer Produktionszweige wollte man ihre Rentabilität vergrößern. Auch wurde in kurzer Zeit eine Reorganisation der inneren Verwaltung durchgeführt, eine Remonte der Einrichtungen und ein weiterer Ausbau der Gasanstalt. Bald wird der Rückgang der Gasproduktion und der Nebenprodukte ausgeglichen, und von da an ist eine dauernde Steigerung festzustellen. Die Kohlenlieferung erfolgt regelmäßig, so daß es nicht nötig war, die Gasproduktion zu unterbrechen, wie in den Jahren zuvor.

Schwere Zuchthausstrafe für einen alten Einbrecher

em. **Posen, 27. November.** Sein Name ist Karmoliński. Der Polizei ist er seit langem von mehreren Einbrüchen her gut bekannt. Jetzt haben sie ihn wieder mal geschnappt. Für einen Einbruchsdiebstahl in das Geschäft von J. Klinke am Wilhelmsplatz (Plac Wolności) werden ihm zwei Jahre Zuchthaus zugesprochen.

Im Juli 1930 war er mit zwei „Kollegen" dort eingebrochen. Seine Beute (Seidenwaren im Werte von 5000 Złoty) wollte er in einer Taxe fortschaffen. Der Chauffeur machte ihm einen Strich durch die Rechnung. Weil ihm seine Fahrgäste nicht recht „geheuer" vorkamen, hielt er mit seinem Wagen direkt vor einem Polizeiposten. Das gefiel den Herrschaften durchaus nicht. Sie verdrückten sich so eilig, daß sie im Wagen ihre Beute und einen Mantel zurückließen. Der Mantel führte zur Verhaftung von Stefan Karmoliński, Josef Jankowski und Edmund Kaczmarek. Dem Karmoliński half kein Leugnen. Ihm wurde die oben genannte Zuchthausstrafe zuerkannt. Die beiden anderen mußten mangels an Beweisen freigesprochen werden.

Budewitz

X Großes Schadenfeuer. In der Landwirtschaft von Franz Piasecki in Borówko entstand aus bisher nicht aufgeklärten Gründen ein Feuer, das die Scheune, den Schuppen, den Kuhstall sowie sämtliche Getreidevorräte und landwirtschaftliche Maschinen einäscherte. Der Schaden beläuft sich auf mehr als 30 000 Złoty.

Inowrocław

z. Eine Unglücksstelle. Vor einiger Zeit berichteten wir über einen Unfall des Autobusses der Linie Sempolno—Inowrocław, der bei Gocanowo gegen einen Baum fuhr, wobei mehrere Personen schwer verletzt wurden. Derselbe Autobus verunglückte am vergangenen Freitag an derselben Stelle, nur daß diesmal die Achse des Hinterrades brach und die Insassen dank der Geistesgegenwart des Chauffeurs mit dem bloßen Schrecken davonkamen.

Kruschwitz

z. Gerichtstage für 1932. Vom Chef des Inowroclawer Burggerichts wurden für das Jahr 1932 für die Stadt Kruschwitz folgende Gerichtstage festgesetzt: 13. Januar, 10. Februar, 9. März, 6. April, 11. Mai, 8. Juni, 6. Juli, 7. September, 5. Oktober, 9. November und 7. Dezember. Die Termine werden im Saale des Hotels „Goplo" abgehalten werden.

Kolmar

th. Der Männer-Turn-Verein 1861 hielt am Sonnabend, dem 21., seine Monatsversammlung ab. Wie alljährlich soll eine Weihnachtsfeier veranstaltet werden. Neben turnerischen Vorführungen soll der ev. Kirchenchor einige Weihnachtslieder vortragen. Es kamen noch einige geschäftliche Angelegenheiten zur Erledigung, wobei die sportliche Seite besonders Berücksichtigung finden soll.

th. Am Sonntag fand eine Sitzung der Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe statt. Die Mitglieder waren mit ihren Damen recht zahlreich erschienen. Auch einige Gäste sah man unter den Versammelten, u. a. Herrn Redakteur Jaensch-Posen. Nachdem sich die Anwesenden mit Kaffee und Kuchen gestärkt hatten, ging man zum geschäftlichen Teil über. Der Obmann Fabrikbesitzer Rotenhagen sprach über Zweck und Ziel der Ortsgruppe und der Zusammenkunft. Ein Wintervergnügen wird nun nicht stattfinden, dafür soll nach Kräften für die Unterstützung der Arbeitslosen beigetragen werden. Hierauf wurde ein eingegangenes Schreiben „Kampf gegen die Arbeitslosigkeit" verlesen. Herr Redakteur Jaensch hielt einen interessanten Vortrag, der bei den Anwesenden volle Anerkennung fand. Im Laufe der gemütlichen Plauderei wurden noch einige Wünsche und Anregungen für weitere gesellige Abende gegeben. Die Anwesenden blieben noch recht lange beisammen, ehe sie sich mit dem Wunsche, recht bald wieder eine Zusammenkunft zu haben, verabschiedeten.

Rogasen

X Diebstähle. In das Kolonialwarengeschäft von Paul Sommer in der Großen Posener Straße wurde eingebrochen. Die bisher nicht ermittelten Diebe stahlen Lebensmittel, Zigaretten und Süßigkeiten. — In die Schlosserwerkstatt von Fischer wurde ebenfalls eingebrochen. Es wurden besonders Waffen, die zur Reparatur abgegeben waren, und Handwerkszeug zur Waffenreparatur gestohlen. Auch hier konnten die Diebe nicht ermittelt werden.

X Gasschutzvorträge. In dem Staatlichen Gymnasium findet unter Leitung des militärischen Kreisinstrukteurs ein Zyklus von Vorträgen statt, die den Schutz gegen Gasangriffe behandeln.

l. Diebesfrechheit. Vor einigen Tagen wurden aus der Feldscheune des Gutsbesitzers Szymański in Dąbrowa Ludowska ein großer Erntewagen voll ungedroschenen Weizens gestohlen. Die Polizei, welche energische Ermittlungen einleitete, konnte bald darauf bei dem Landwirt B. in Kaziopolu den schon gedroschenen Weizen ausfindig machen. Der freche Dieb stritt den Diebstahl energisch ab. Er behauptet, er könne sich nicht erklären, wer ihm den Weizen in die Scheune gebracht hat. Eine exemplarische Strafe dürfte ihm trotzdem sicher sein.

Das Weihnachtsfest als Zielscheibe der Gottlosenpropaganda

Schon jetzt rüstet man nach Mitteilungen aus Moskau innerhalb der großen russischen Gottlosenverbände für den Feldzug gegen das Weihnachtsfest, der mit Hilfe von 2000 Stoßbrigaden in diesem Jahr mit Nachdruck betrieben werden soll. Trotz der jahrelangen Bekämpfung mit allen Mitteln ist also der Gedanke des Weihnachtsfestes in weiten Kreisen Rußlands noch immer lebendig, sonst würde sich nicht mit aller Zähigkeit der erneute Kampf dagegen richten. Diese Aufgabe des Fünfjahresplanes im Kampfe gegen die Religion ist glücklicherweise noch nicht erfüllt und wird hoffentlich auch niemals zur Erfüllung gelangen. Von Moskau aus soll auch ein Feldzug gegen Weihnachten in ganz Europa vorbereitet werden, und zwar hat man den ersten Weihnachtsfeiertag dafür in Aussicht genommen. pz.

Polens Drang nach dem Westen

In polnischen Blättern finden wir folgende, offenbar vom Westmarkenverein stammende Notiz: Zwecks Vergrößerung des polnischen Besitzstandes in den Westländern weisen wir die Interessenten auf folgende Objekte in einem der Grenzkreise der Posener Wojewodschaft hin: 1. Wirtschaft von 100 Morgen mit gutem Boden, totem und lebendem Inventar und Gebäuden in ziemlich gutem Zustande. Preis in bar 30 000 Złoty. 2. Rentenansiedlung von etwa 60 Morgen mit Gebäuden, totem und lebendem Inventar, in gutem Zustande mit Boden 3. und 2. Klasse, für 40 000 Złoty in bar. 3. Wirtschaft von 31 Morgen mit Gebäuden in gutem Zustande, totem und lebendem Inventar, für 25 000 Złoty in bar. — Meldungen bitten wir zu richten an die Posener Direktion des Westmarkenvereins, ul. Fredry 7.

Wonarowitz

l. Einbruch. In einer der letzten Nächte drangen bisher nicht ermittelte Diebe in die Werkstätte des Schneidermeisters Bugucki in der Bahnhofstraße ein. Ein wertvoller Damenpelz, der zur Reparatur dort war und am nächsten Tage abgeholt werden sollte, wurde gestohlen, sowie etliche andere gute Herrengarderobestücke. Die Polizei hat energische Ermittlungen eingeleitet.

Tremessen

l. Ein Opfer der Verwechslung. Der Postbeamte Nadoliński, der sich in betrunkenem Zustande befand, hat, in dem Glauben eine Schnapsflasche vor sich zu haben, Essigessenz getrunken. In bedenklichen Zustand wurde er in das Krankenhaus in Gnesen geschafft.

Ostrowo

+ **Neue polnische Zeitschrift in Berlin. Der hier gebürtigte Buchdrucker Wojciech Słowiński hat in Berlin S. 14 ein polnisches Lokalblatt „Głos Polski z Berlina" herausgegeben, das regelmäßig erscheint und zur Verbreitung und Hebung des Polentums in Preußen beitragen soll. S. hat durch den langjährigen Aufenthalt in Deutschland die deutsche Staatsangehörigkeit erworben.**

Das Kino „Nowości"

gibt heute zum letzten Male die wirkungsvolle Revue „Wenn die Soldaten marschieren" mit Sokolowska und Sempoliński an der Spitze. Auf der Leinwand das Drama „Das blutige Kleinod", illustriert durch das Meisterorchester des Kapellmeisters Kulczyński. Am Montag findet die Premiere einer neuen Revue unter dem Titel „Wir geben Geld" statt. Daneben läuft der Film „Das sündige Weib" mit Billie Dove. Preise der Plätze: 50 Groschen bis 2.50 Złoty. Beginn der Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr.

Undank ist der Welt Lohn

l. **Wongrowitz**, 26. November. Bei dem Gutsbesitzer Graser in Jaroschau sprach ein arbeitsloses Ehepaar um ein Almosen vor. Die mitleidige Besitzerfrau nahm die Leute in die Küche und setzte ihnen ein warmes Mittagessen vor. Da die Tür zum Nebenzimmer ein wenig offen stand, erblickte das „dankbare" Ehepaar auf dem Schreibtisch eine goldene Uhr. Die konnte doch nicht liegengelassen werden. Einige Stunden später erst wurde Frau G. den Diebstahl gewahr. Einigen auf Rädern nachgeschickten Arbeitern gelang es, die frechen Diebe in Popowo-Kolonie zu stellen; allerdings bestritten die Leute hartnäckig den Diebstahl. Erst nach Verabfolgung einer anständigen Wucht Prügel suchte die Frau die goldene Uhr aus der Tiefe ihres Busens hervor.

Gefährliche Einbrecherbande in Neutomischel hinter Schloß und Riegel

be. Neutomischel, 28. November. In den letzten Wochen wurde die Umgebung von Neustadt bei Pinne durch eine Einbrecherbande beunruhigt. In Komorowo-Hauland wurde erst unlängst bei dem Landwirt Weber eingebrochen, wobei Mehl und Obst gestohlen wurde, das sie im Garten des Nachbarn versteckten, um es später mit einem Gespann abzuholen. Im gleichen Dorfe und in der gleichen Nacht wurden bei dem Landwirt Minge große Mengen Roggen- und Weizenmehl gestohlen. Als die Diebe gerade bei der Arbeit waren, wachte der Besitzer auf und begab sich auf den Hof. Als die Einbrecher sahen, daß sie beobachtet werden, warfen sie ihre Beute fort und suchten das Weite. Als M. sie auf einem Fahrrad verfolgte, wurde auf ihn geschossen. Darauf gab er die Verfolgung auf. Eine sofort eingeleitete Untersuchung der Polizei führte zu dem erfreulichen Ergebnis der Verhaftung von drei Spitzbuben: Karl Schulz, Franciszek Dulata und Ignac Schulz aus Zembowo, die der Tat überführt werden konnten. Die Einbrecher werden sich vor dem Standgericht zu verantworten haben.

be. **Neutomischel**, 28. Februar. Zu einigen Zwischenfällen kam es auf dem letzten Jahrmarkt. Zwischen zwei Händlern entstand wegen ihrer Verkaufsbuden eine Rauferei. Dabei erhielt der eine einen Schlag mit einem Schraubenschlüssel über den Kopf, so daß er schwerverletzt zusammenbrach. Der Täter wurde verhaftet. In den Nachmittagsstunden brachen Diebe in die Schlafstube der Witwe Zittier ein. Sie durchwühlten sämtliche Schränke, wobei sie eine reiche Beute fanden. Die gestohlenen Wäsche- und Kleidungsstücke sollen einen Wert von ungefähr 1500 Zloty haben.

Posträuber verhaftet

l. **Znin**, 27. November. **Die Polizei verhaftete in diesen Tagen den 22jährigen W. Gaede aus Rogowo. Ihm wird zum Vorwurf gemacht, in Warschau einen Postraub ausgeführt zu haben. G. ist der Sohn eines hiesigen Besitzers. Eine bei ihm durchgeführte Haussuchung förderte 6000 zł Bargeld, einen größeren Posten Briefmarken und eine größere Menge Zigaretten zutage. Da in dieser dunklen Affäre noch mehr Personen verwickelt sein dürften, ist eine energische Untersuchung eingeleitet worden, worüber bisher Stillschweigen bewahrt wird.**

Revolte im Erziehungshaus

l. **Schokken**, 27. November. **In der Erziehungsanstalt in Antoniewo kam es vorgestern zu Tumulten. Eine größere Rotte von Zöglingen verbarrikardierten sich im Zimmer. Ein dort stehender Ofen wurde total zertrümmert. Erst der hinzugerufenen Polizei gelang es, Ordnung herzustellen. Etliche der Haupträdelsführer wurden ins Gefängnis gesetzt. Die Krawalle sollen auf mangelhafte Verpflegung zurückzuführen sein.**

Beim Straßenbau verschüttet.

X **Usch**, 27. November. Auf dem Wege nach Byszek gruben sich Arbeiter, die mit der Aufschüttung von Schlacke beschäftigt waren, zu tief in die Erde, so daß sie verschüttet wurden. Es konnten zwar alle gerettet werden, aber Wojciech Hellak erlitt einen Bruch beider Beine. Jan Nowak und Jan Dassuj brachen sich ein Bein, während die übrigen Arbeiter nur Hautverletzungen davontrugen. Die Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus nach Kolmar geschafft.

Eine ganze Familie von einer Sprengpatrone verletzt

& **Pleschen**, 26 November. Ein Kutscher des Ziegeleibesitzers Kropf aus Kowalew fand unter den Kohlen, die er vom Bahnhof abholte, eine Sprengpatrone. Er steckte sie in die Westentasche und trug sie eine Woche lang mit sich herum. Am Sonntag, dem 22. 11., kam ihm diese Patrone wieder in die Hände. Er zeigte sie seiner Frau und seinen Kindern. Während er sie mit einem Messer zu öffnen versuchte, schauten seine Angehörigen ihm zu. Plötzlich explodierte die Patrone, riß ihm zwei Finger ab und verletzte ihn auch am Körper. Auch seine Frau und sämtliche Kinder erlitten erhebliche Verletzungen. Alle wurden sofort in das Pleschener Krankenhaus gebracht.

Beim Felddiebstahl erschossen

X **Jarotschin**, 27. November. **Auf dem Gute Magnuszewice wurde der 16jährige Arbeitersohn Anton Polaszyński beim Strohdiebstahl auf dem Felde des Gutsbesitzers Leitgeber von dem Sohn des Besitzers erschossen. Die näheren Umstände sind noch nicht bekannt.**

Von Schweinen zu Tode getreten

X **Kalisch**, 27. November. Vom Jahrmarkt in Koźminek kehrten einige Schlächter heim. Unterwegs besuchten sie die Gastwirtschaft in Opatówek, wo sie 7 Flaschen Schnaps austranken. Zwei von ihnen, ein Kozanecki und Skórniak, betranken sich bis zur Bewußtlosigkeit und wurden von den Kollegen, als sie von ihrem Gelage aufbrachen, im Wagen unter den Schweinen verstaut. Als man sie nach dem Eintreffen in Kalisch aus ihrem Rausche wecken wollte, stellte man fest, daß die Schweine die beiden zu Tode getreten hatten.

Rawitsch

X In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Revisionsbericht der Städtischen Hauptkasse für September und Oktober zur Kenntnis genommen, wobei die Versammlung nicht versäumte, dem Magistrat weitere Sparsamkeit anzuraten, da die Kredite erschöpft und die Einnahmen verringert sind. Ferner nahmen die Stadtväter einen Bericht über die Revision in der Kommunal-Sparkasse und der Bücher der städtischen Unternehmen zur Kenntnis. Laut Beschluß sollen jährlich statt der bisherigen 12 nur 8 allgemeine Großmärkte abgehalten werden. Zum stellvertretenden Bürgermeister wurde an Stelle des vom Wojewodschaftsamt nicht bestätigten Herrn Swietlik der Rechtsanwalt Borkowski gewählt. Zum Schluß der Sitzung erledigte man noch einige Dringlichkeitsanträge, darunter auch einen Antrag in Sachen einer Budgetanleihe in Höhe von 10 000 Zloty.

Lissa

k. Aus Anlaß des 10jährigen Aufenthalts des 17. Ulanen-Regiments in unserer Stadt wird am morgigen Sonntag das Regimentsabzeichen unserer Stadt übergeben. Für die Feierlichkeiten ist folgendes Programm vorgesehen: um 11.45 Uhr Ankunft einer Ehrenschwadron; 12 Uhr Rapport, 12.10 Uhr Uebergabe des Regimentsabzeichens durch den Kommandanten des 17. Ulanen-Regiments Oberst Praglowski und Ansprache des Bürgermeisters Sobkowiak. Hierauf folgt eine feierliche Sitzung der Stadtverordneten, bei der Stadtverordnetenvorsteher Nowakowski eine Rede halten wird.

Schmiegel

Ka. In Kottusch, Kr. Schmiegel, fand am Donnerstag eine gut besuchte Versammlung der We-La-Ge statt, wobei Herr Netz-Lissa und Herr Kunke fesselnde Vorträge hielten.

Ka. Die Wollsteiner Bühne hat sich entschlossen, am 8. Dezember (Maria Empf.) auch in unserem Städtchen mit der Vorführung des Schwankes „Die Hamburger Filiale" aufzutreten.

Raschkow

+ Gerichtstage. Für das kommende Jahr sind von dem Ostrower Kreisgericht folgende Gerichtstage festgesetzt worden: 14. Januar, 18. Februar, 17. März, 14. April, 19. Mai, 16. Juni, 14. Juli, 22. September, 20. Oktober, 17. November und 15. Dezember. Die Verhandlungen finden im Rathaus, Zimmer 2, statt.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

J. N. S. Nach der Verordnung des Finanz- und Justizministers über die Umrechnung privatrechtlicher Verpflichtungen vom 14. 5. 1924 und 27. 12. 1924 (Dz. U. vom 26. 3. 1925) sind 4000 deutsche Mark vom 8. Juni 1919 = 1904,73 zł und 2000 Polenmark vom 8. Juli 1919 = 615,4 zł.

Falsche Gerüchte. Auf Ihre Frage geben die Paragraphen 185—200 des St. G. B. Antwort. Ihre Frage beantwortet vor allem § 186: „Wer in Beziehung auf einen anderen eine Tatsache behauptet oder verbreitet, welche denselben verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet ist, wird, wenn nicht diese Tatsache erweislich wahr ist, wegen Beleidigung mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre und, wenn die Beleidigung öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen begangen ist, mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft."

Die Geldstrafe wird in dem früher preußischen Gebietsteil Polens entsprechend umgerechnet. Wichtig ist für Sie noch der § 194, der besagt: „Die Verfolgung einer Beleidigung tritt nur auf Antrag ein. Die Zurücknahme des Antrags ist zulässig."

Heiratsgut. Besorgen Sie sich von Ihrem Gemeindevorsteher eine Bescheinigung, daß die Betten Heiratsgut sind. Auf Grund dieser Bescheinigung stellen Sie beim deutschen Generalkonsulat in Posen einen Antrag auf zollfreie Einfuhr der Sachen nach Deutschland als Heiratsgut. Wenn Sie der deutschen Behörde nachweisen können, daß es sich um Heiratsgut handelt, werden Sie mit der Einfuhr keinerlei Schwierigkeiten haben. Mit der Ausfuhr aus Polen haben Sie bestimmt keine.

G. Wellmann. Die Adresse der Königin der Niederlande (Nederlande) können wir Ihnen nicht in holländischer Sprache angeben. Der Brief wird aber bestimmt sein Ziel erreichen, wenn sie schreiben: Haag Nederlande, Ihre Majestät Wilhelmina, Königin der Niederlande. Selbstverständlich wird der Brief im Sekretariat der Königin erledigt.

J. B. K. Ihre Fragen und Wünsche sind so zahl- und umfangreich, daß sie sich zur Beantwortung im Briefkasten nicht eignen. Ihnen werden jedoch alle Fragen von der Geschäftsstelle der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten in Poznań, ul. Wały Leszczyńskiego 3, einschlägig beantwortet werden, wenn Sie sich an dieselbe wenden.

*

Gebrauchte Möbelstücke. Da es sich um gebrauchte Sachen handelt, wird Ihnen auf einen entsprechenden Antrag hin das zuständige Zollamt (Urząd Celny na dworcu towarowym) die zollfreie Einfuhr gewiß zubilligen. Die Ausfuhr ist ohnhin zollfrei.

J. P. Wir halten es sowohl für ausgeschlossen, daß Sie jetzt (außer auf dem Wege der Heirat eines Reichsdeutschen) auf irgendeine Weise in den Besitz der preußischen Staatsangehörigkeit gelangen, wie auch, daß Ihnen die deutschen Konsulate ein Visum für die Einreise nach Deutschland erteilen, damit Sie in Deutschland Ihre Stelle antreten Fünf Millionen Arbeitslose im Lande machen solche Großzügigkeit unmöglich. Den billigen Arbeitspaß werden Sie bekommen, nur, wie gesagt, kein Einreisevisum.

Rente. Das für die frühere Deutsche Mittelstandskasse im Grundbuch eingetragene Schuldkapital gehört zu den Forderungen, die unter den Artikel 28 der polnischen Aufwertungsverordnung vom 4. Mai 1924 fallen und deshalb höher als 15 Prozent aufgewertet werden können. Nach bestehenden Sonderbestimmungen dürfen derartige Forderungen jedoch nicht höher als bis zu 43 Prozent aufgewertet werden. Da Sie eine Quittung mit Vorbehalt besitzen, ist noch ein Aufwertungsanspruch rechtlich möglich. Zur Erlangung einer vorbehaltlosen, löschungsfähigen Quittung müssen Sie sich an das Bezirkslandamt (Okręgowy Urząd Ziemski) in Poznań, ul. Fredry 10, wenden. Es wäre gut, wenn Sie mit diesem Antrage noch warten würden.

*

150 J. W. G. Die Verpachtung von Gemeindeland muß nach der heutigen Geltung des § 116 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 im Wege des öffentlichen Meistgebots geschehen.

Dabei sollen zunächst diejenigen Gemeindeangehörigen berücksichtigt werden, die keinen Grund und Boden, und dann diejenigen, die nicht mehr als 5 Hektar Grund und Boden besitzen, wenn sie die Garantie einer rationellen Bewirtschaftung bieten. Jeder Pachtvertrag bedarf der Bestätigung durch den Starosten und kann nur unter Zustimmung des Kreisausschusses versagt werden.

Wenn Ihre Ehefrau von dem noch gültigen Pachtvertrag durch Abgabe einer Erklärung in mündlicher oder schriftlicher Form gegenüber dem Gemeindevorsteher nicht zurückgetreten ist, so hätte der Gemeindevorsteher mit der Neuverpachtung bis zum endgültigen Pachtablauf unbedingt warten müssen. Das Ersuchen um Gewährung erleichterter Pachtbedingungen bedeutet noch keinen Rücktritt vom Pachtvertrag. Jeder Pachtvertrag mit der Gemeinde muß schriftlich abgeschlossen und ordnungsmäßig verstempelt werden (1 Prozent von der Pachtsumme).

Nach Lage des Falles ist Beschwerde an den Starosten wegen der anscheinend noch verfrühten Neuverpachtung des Landes zweckmäßig, dagegen ist der Erfolg einer gerichtlichen Klage sehr zweifelhaft, da anscheinend kein schriftlicher Pachtvertrag besteht.

*

Posener Tageblatt **Die Welt der Frau** Nr. 276 Sonntag, den 29. November 1931

Du großes Leuchten —

Wer je an deiner Tür um Gastrecht frug,
Dem gabst du deinen Wein, gabst ihm dein Brot,
Und nahmst dafür das Leid nur, das er trug,
Tatst lindernd deine Hand auf seine Not.
O schönes Tor, das Sonnenschein durchfloß,
Und das sich keinem Wandernden verschloß.

Doch wer gekniet in deiner Liebe Dom
Mit jener dankbewegten Kinderschar,
Die durch ihn geht in immer neuem Strom,
Dem schenkst du deine Flamme vom Altar.
Du großes Leuchten weckst das kleine Licht,
Das aus dem Wachstum junger Seelen bricht.

Und löschest einst du aus, geliebter Schein,
In tausend kleinen Leuchten glühst du fort,
Und fremdes Schicksal wächst einst stark und rein
Dank deiner Kraft und frühem Liebeswort.
Du Flamme, die in deutschen Landen brennt,
Wenn nur ein Stein noch deinen Namen nennt.

Ilse Reicke.

Adventszauber

Wenn am ersten Adventssonntag das eine Lichtlein seinen zitternden Schein durchs Zimmer leuchten läßt, umweht uns Rührung. Sie verflattert nicht, wenn sein Glitzern verglommen ist, bleibt doch im Raum der Duft des Waldes, der schon an Weihnachten gemahnt. Und jeder Sonntag zwischen dem ersten Advent und dem Heiligen Abend, an dem eine neue Kerze entzündet wird, wiederholt die erste weihnachtliche Ergriffenheit.

Für die Kinder wächst aus dem Tannengrün die Verheißung auf Weihnachtsglück. Den Erwachsenen ist das Adventszeichen von viel Wehmut des Wissens umzittert. Dazwischen steht die Jugend auf der Schwelle der Selbständigkeit. Die kirchliche Bedeutung der Adventswochen ist für viele, die im Kampf des Lebens die religiöse Einkehr nicht immer finden, abgeblaßt. Sie verblaßt auch für das junge Geschlecht, das unter neuen Bedingungen sich eine neue Weltanschauung zu schaffen versucht. Was in den Kampf gestellt wird, kann nicht zur Beschaulichkeit neigen. Man schelte sich darum nicht der Sittenlosigkeit, sondern suche eine Brücke von der alten Romantik des Gefühls zur neuen Klarheit des Blicks.

Auch er erfreut sich an den Kerzen, deren Zahl von Adventssonntag zu Adventssonntag zunimmt. Auch der Jugend duften der grüne Kranz, der Lichtständer auf dem Tisch. Für Tränen der Rührung sind sie nicht mehr zu haben, aber glaubt nicht, daß sie darum gefühllos geworden seien.

Für sie sind Advent und Weihnachten Feste der Menschlichkeit, des Verstehens und der Verständigung, der Menschenhilfe aus Not des Leibes und der Seele. Und siehe da, sie haben sich im Grunde nicht verändert. Sie sind geblieben, was sie waren, Feste der Liebe und des Lichts. Freut euch ihrer Symbole, des unvergänglichen Grüns der Tanne und der warmen Flamme ihrer Kerzen!

Zwischen Nikolaustag und Weihnachten

Gestern sah ich in einem Schaufenster die ersten Weihnachtsmänner. Mit Silber und Goldpapier umwickelt oder in Schokoladenfarbe standen sie in Reih und Glied, klein, kleiner, am kleinsten. Jeder trug einen grünen kleinen Tannenbaum, einige hatten Säcke auf der Schulter, andere ritten oder führten einen Esel, der die gefüllten Säcke trug.

Beim ersten Anblick war mir, als müßte ich die Augen schließen und weglaufen. Schon in wenigen Wochen ist Heiliger Abend! Ist es nicht besser, Vogel Strauß zu spielen, noch ein Weilchen alle Gedanken an Weihnachtsstimmung und Schenken von sich zu weisen? Aber da standen die Nikolause, nein, es gab kein Entrinnen.

Selige Zeit, als man noch nicht mit [illegible] zu kämpfen brauchte. Bis zur letzten Stunde hatte man es wichtig. Welcher Hochgenuß, im voraus an all die strahlenden Augen zu denken, im Geist schon die beglückten Gesichter zu sehen.

Dann kamen Jahre, da brach der erste Kampf aus. Man mußte rechnen, nach dem Preis einkaufen, man fragte ungern nach Wünschen, aus Angst, sie nicht befriedigen zu können. Und heute! Wieviele Wunden würde ich aus dem Ringkampf mit mir selbst davontragen, wie gedemütigt mich fühlen, wenn ich Erwartungen enttäuschen müßte. Kann man nicht sparen und doch schenken?

Den ganzen Weg von dem Schaufenster zu meiner Wohnung rechnete ich.

Wie reizend war Elschen letztes Jahr in dem gestrickten Mäntelchen, wie strahlte Peter, als er sich die große Trommel umhängte. Ich würde für die Zeit zwischen Nikolaustag und Weihnachten alle Hände voll zu tun haben, meinen Stolz hineinsetzen, das, was ich einkaufte, für weniges Geld möglichst schön auszuwählen. Die Weihnachtsstimmung würde schon kommen, ich kannte mich, wenn ich erst anfing einzukaufen, war ich ganz in meinem Element.

Da wurde ich froh. Wie gut hatte der heilige Nikolaus bei mir seine Sendung als Weihnachtsbote erfüllt.

Benzinexplosion und kein Ende

Ein Mahnwort an die Hausfrau — Die Unfall-Liste eines Monats — Gefahren der Selbstendzündung

Die Unfallchronik berichtet fast täglich von Bränden und Explosionen, die bei der Verwendung von Benzin im Haushalt entstehen; aber wir vergegenwärtigen uns nur selten die vielseitigen Gefahrenquellen, die für das Zustandekommen solcher Unfälle vorhanden sind, und die schweren Folgen, die sie meist nach sich ziehen. Ein kurzer Rückblick auf die schwereren Unfälle dieser Art, die sich in nur einem einzigen Monat dieses Jahres, nämlich im Juli, ereignet haben, offenbart mit erschreckender Deutlichkeit die ganze Größe der Gefahr, die die Benutzung von Benzin im Haushalt bedeutet.

Halten wir uns an die Pressemeldungen. Sie berichten am 5. Juli von einer schweren Benzinexplosion in der Anzengruberstraße zu Berlin, bei der eine Frau, deren Kleider durch die bei der Explosion entstandene Stichflamme in Brand gesetzt worden waren, schwer verletzt wurde. Am 16. Juli ereignete sich in der Wohnung einer bekannten Filmschauspielerin eine schwere Benzinexplosion, bei der die Schwester der Schauspielerin schwer verletzt wurde. Um dieselbe Zeit etwa forderte eine Benzinexplosion in Spremberg ein Menschenleben. Die Stichflamme ergriff die Kleider zweier Frauen, von denen die eine an den Folgen der schweren Verbrennung starb. Am 24. Juli explodierte in Worms der Behälter einer elektrischen Waschmaschine, der zur Reinigung von Kleidern mit Benzin gefüllt worden war, auf bisher ungeklärte Weise. Zwei Frauen erlitten lebensgefährliche Brandwunden, eine davon starb am Tage darauf. Am 26. Juli ereignete sich in Charlottenburg in der Küche einer Wohnung dadurch eine Benzinexplosion, daß nach beendeter Reinigung von Kleidern mit Benzin eine Gasflamme entzündet wurde. Mutter und Tochter wurden von den Flammen erfaßt, und auch der auf ihr Geschrei herbeieilende Vater zog sich schwere Brandwunden zu. **Wenige Tage später ereignete sich in Frankfurt am Main eine folgenschwere Benzinexplosion beim Reinigen eines Kleides mit Benzin, bei der die bekannte Automobilistin Erna Glöckner, die im Frühjahr die große 10 0000-Kilometer-Fahrt durch Südamerika erfolgreich durchgeführt hatte, und eine ihr behilfliche Frau so schwere Verbrennungen erlitten, daß sie starben.** Die Explosion kam ohne äußerlich erkennbare Ursachen zustande; man nimmt Selbstentzündung an.

Das sind nur die bedeutenderen Benzinunfälle eines einzigen Monats! Daneben stehen die zahlreichen Fälle, die glücklicherweise nicht von so schweren Folgen begleitet waren oder von denen die Presse aus irgendwelchen Gründen keine Kenntnis nahm. Vier Todesfälle und zahlreiche schwere Verletzungen, das ist das Monatsfazit der Benutzung einer feuergefährlichen und leichtentzündlichen Flüssigkeit im Haushalt! Es liegt auf der Hand, daß diese großen Schäden an Menschenleben und Sachwerten in einem grotesken Mißverhältnis stehen zu dem Nutzen, den der Haushalt aus der Verwendung des Benzins zieht. Man ist beim Lesen solcher Unfallberichte nur allzu leicht geneigt, an Unvorsichtigkeit und Fahrlässigkeit zu denken. Aber nichts wäre falscher als das. Nicht die Außerachtlassung, sondern die Unkenntnis der Gefahrenquellen, denen man beim Hantieren mit Benzin zu begegnen hat, ist die Hauptursache der Unfälle.

Der Laie, der immer nur gelegentlich mit Benzin zu tun hat, macht sich selten einen rechten Begriff von der hohen Sprengkraft der mit Luft gemischten Benzindämpfe. Ein Liter verdampftes Benzin hat in Mischung mit Luft die Sprengkraft eines Kilogramms Dynamit! Solche Luft-Benzindampfgemische bilden sich aber äußerst leicht, weil das Benzin leichtflüssig ist und bereits ganz wenig Benzindampf (2½ Prozent) genügt, um mit Luft ein explosives Gemisch zu bilden. Die Leichtflüssigkeit hat ferner zur Folge, daß in verschlossenen Benzinflaschen, wenn sie der Wärme, zum Beispiel der Sonnenbestrahlung, ausgesetzt werden, hohe Drucke auftreten, die zur Zertrümmerung der Gefäße führen können. Die gebildeten Benzindämpfe sind schwerer als die Luft, sie sinken immer zu Boden, so daß selbst das Oeffnen der Fenster keine zuverlässige Vorbeugungsmaßnahme darstellt. Noch zahlreicher als die Bildungsmöglichkeiten sind die Entzündungsgefahren; daß offene Flammen, Glimmfeuer und dergleichen sofort eine Entzündung hervorrufen, bedarf kaum der Erwähnung. Daß aber Funken von benagelten Schuhen auf Steinfußboden, elektrische Funken am Kollektor des Küchenmotors, Staubsaugers oder an sonstigen Hausgeräten ernste Gefahrenquellen bilden, dürfte weniger bekannt sein. Vollends unbekannt ist in breiteren Kreisen die überaus große Gefahr der Selbstentzündung, die beim Benzin besteht. Es steht heute fest, daß beim Waschen von wollenen oder seidenen Stoffen mit Benzin durch die Reibung der Flüssigkeit an den Stoffen elektrische Ladungen von beträchtlicher Höhe entstehen, die sich besonders bei trockener Luft durch überspringende elektrische Funken auszugleichen vermögen und dabei das über offenen Schüsseln und Behältern vorhandene Benzindampf-Luftgemisch zur Entzündung bringen. Das Benzin kann also auch ohne jede Einwirkung offenen Feuers, d. h. auch dann, wenn alle „üblichen“ Vorsichtsmaßnahmen beachtet wurden, zur Entzündung gelangen, und man wird wohl die Ursachen der meisten ungeklärten Benzinbrände in dieser für den Laien so gut wie unkontrollierbaren Gefahrenquelle zu erblicken haben.

Diesen vielseitigen Gefahren steht der Laie so gut wie machtlos gegenüber. Die Hausfrau kann unmöglich alle Vorsichtsmaßnahmen beachten, die zur zuverlässigen Verhütung von Benzinunfällen einzuhalten sind, ja sie wird in vielen Fällen gar keine Gefährdung erkennen können, wo der Fachmann in Wirklichkeit eine schwere Gefahr erblicken würde. Daraus läßt sich nur eine einzige Folgerung ziehen: wenn das Hantieren mit Benzin, Benzol und dergleichen so schwierig ist, daß der Durchschnittsbenutzer nicht in der Lage ist, eine Gefährdung zuverlässig auszuschließen, so gehören diese Stoffe nicht in die Hand des Publikums, sie gehören vor allem nicht ins Haus. Sie müssen vielmehr zu jenen die Allgemeinheit gefährdenden Stoffen gerechnet werden, zu denen auch die Gifte gehören. Ebenso wie diese sollten sie nicht ohne weiteres für den Hausgebrauch freigegeben werden; auch nicht in kleinen Mengen, denn je nach den örtlichen Verhältnissen können bereits kleinste Benzinmengen die verheerendsten Schäden anrichten. Man wird sich angesichts der großen Schädigung, die die Allgemeinheit durch den Hausgebrauch feuergefährlicher Flüssigkeiten erfährt, behördlicherseits wohl über kurz oder lang zu einer derartigen Behandlung jener Stoffe entschließen müssen. Bis dahin gilt das Gebot der Selbsthilfe: jeder, der sich selbst und die Seinen von der Gefahr, das Opfer eines Unfalls von der Art der eingangs geschilderten zu werden, fernhalten will, entferne feuergefährliche Flüssigkeiten aus seinem Haushalt!

Die Hausfrau sollte sich auf die Beseitigung von Flecken mit einem unbrennbaren Fleckwasser bzw. Reinigungsmittel beschränken und, wenn eine vollständige Wäsche des Kleidungsstückes nötig ist, sich der überall vorhandenen chemischen Reinigungsanstalten bedienen. Von den chemischen Reinigungsanstalten ist zu verlangen, daß sie sich mehr als bislang auf die Forderungen der Zeit einstellen, das heißt schneller liefern und ihre Preise herabsetzen. Aber selbst bei den gegenwärtigen Lieferungszeiten und Preisen der Reinigungsanstalten stehen die geringen Unbequemlichkeiten und der Kostenaufwand für die fachmännische Bearbeitung der zu reinigenden Objekte in der chemischen Wäscherei in gar keinem Verhältnis zu den ungeheuren Gefahren, die mit der selbst ausgeführten chemischen Reinigung im Haus verbunden sind.

Dr. Fritz Küster.

Neue Kochkunst

Die Umstellung in der Zubereitungsweise der Nahrungsmittel, die in den letzten Jahren erfolgte, bringt mit sich, daß es der Hausfrau schwer fällt, das Richtige herauszufinden. Da gibt es „Werke“ in mehreren Bänden, deren Anschaffung einen ordentlichen Riß in den Geldbeutel hervorruft. Andere billige 1 Mark-Hefte, die spezialisiert einfache Gerichte bis zu den feinsten Delikatessen bringen. Kochbücher für ganz „junge Anfängerinnen“ geben neue Anregungen für die tüchtigste Wirtin.

Ein Buch, das jeder Hausfrau ein willkommener Ratgeber sein wird, ist das Buch „Grundrezepte als Schlüssel zur Kochkunst“, das im Verlag von Otto Beyer, Leipzig, erschienen ist. Es bringt 80 Grundrezepte, aus denen 440 Gerichte entstehen. Dadurch ist die Hausfrau der Mühe enthoben, erst einen dicken Wälzer durchzustudieren, ehe sie das ihr geeignet Erscheinende herausgefunden hat. In knappen Worten wird auch der ungeübtesten Hausfrau klargemacht, wie das Gericht herzustellen ist, wobei das jedem Rezept beigefügte Bild ein großes Hilfsmittel ist. Wir brachten schon in einer der letzten Nummern der Frauenzeitung einen kleinen Auszug, lassen heute einen weiteren folgen.

Gefüllte Gemüse

Grundrezept: Hierzu eignen sich große Blätter von Kraut und Spinat, die man schnell mit heißem Wasser übergießt, damit sie sich rollen lassen, ferner Sellerie, Kohlrabi, Gurken. Diese werden ausgehöhlt, gefüllt in eine Kasserolle gesetzt, deren Boden mit zerlassener Butter oder Speck bedeckt ist. Nachdem sie leicht angebraten sind, gießt man etwas Wasser oder Würfelbrühe zu und dünstet zugedeckt gar (etwa eine Stunde, Gurken 30 bis 40 Minuten). Man kann Knollengemüse auch halb gar kochen oder dämpfen, bevor man es aushöhlt. Zur Fülle nimmt man entweder eine Fleischfarce oder gekochten Reis, dem man einige in Butter gedünstete Pilze untergemengt hat.

Kleine Nachrichten

In Ausführung eines Beschlusses des Landeskirchentags hat die Obere Kirchenbehörde der Thüringer evangelischen Landeskirche verordnet, daß die ordinierte Pfarrhelferin in Krankenhäusern und Gefängnissen den ihrer Seelsorge Anvertrauten auch die Sakramente spenden darf.

Polnische Versicherungsbilanzen

Leidlich zufriedenstellende Ergebnisse trotz Wirtschaftskrise — Zuwachs behauptet — Kein einziger Zusammenbruch Günstige Entwicklungstendenz

Das Jahr 1930 war eine schwere Periode im Versicherungswesen fast aller europäischen Länder; die verschärfte allgemeine Wirtschaftskrise und die sehr ungünstigen Verhältnisse auf dem Geld- und Kapitalmarkt übten einen äusserst nachteiligen Einfluss auf die Geschäftsergebnisse der Versicherungsunternehmungen aus. Die Resultate der in Polen tätigen Anstalten, die erst in den allerletzten Tagen bekanntgegeben worden sind, können daher unter diesen misslichen Umständen nicht als allzu ungünstig angesehen werden, wenn auch natürlich der Verlauf des Geschäftes im grossen und ganzen recht viel zu wünschen übrig lässt. Die Folgen der Wirtschaftskrise erstrecken sich indes weit weniger auf die neu zuwachsende Versicherung, also die sogenannte Produktion, als auf die Gebarung mit den schon bestehenden Abschlüssen. Auch die Produktion war schwächer als in den vorangegangenen zwei relativ günstigen Geschäftsjahren 1929 und 1928. Stärker aber hat der Durchschnittskapitalsbetrag der einzelnen Versicherungsabschlüsse abgenommen, eine Erscheinung, die allerdings auch mit der wachsenden Ausbreitung der Volksversicherung zusammenhängt.

Die Anzahl der Versicherungsunternehmungen hat sich gegenüber dem Vorjahre verringert. Waren 1929 noch **35 Gesellschaften tätig, so schrumpfte ihre Zahl infolge von Fusionen und Liquidierungen auf 32 zusammen.** Von den derzeit tätigen Anstalten sind **26 rein polnische**, darunter 12 in Aktienform, 7 auf Gegenseitigkeit und 6 öffentlich-rechtlichen Charakters. Die restlichen sechs verteilen sich auf **zwei italienische, zwei** österreichische, eine reichsdeutsche und eine englische Aktiengesellschaft, von welchen nur die italienischen mit dem Recht ausgestattet sind, im ganzen Staatsgebiet zu arbeiten, während für die anderen vier eine Beschränkung auf die zur ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie gehörigen Gebiete und auf Oberschlesien besteht. Der Umfang des Geschäftes ist gegen das Vorjahr fast unverändert geblieben. Die Aktien- und Betriebskapitalien sind mit 22.6 Mill. zł ungefähr auf dem Niveau von 1929 geblieben, während die Bruttoprämieneinnahmen etwa um 10 Prozent sich von 231.1 Mill. zł im Jahre 1928 auf 260 Mill. zł erhöht haben.

In der Elementarversicherung, ganz besonders in der Feuerversicherung, war der Geschäftsgang, sowohl nach Produktion wie nach Risiken und Schädenfällen ungünstig. Bei der Geringfügigkeit der Bautätigkeit ist die Produktion gering, und auch an Nachversicherungen ist nur wenig Zuwachs. Auch in der Einbruchsdiebstahl- und Haftpflichtversicherung war das Neugeschäft wenig zufriedenstellend. Die Folgen der wirtschaftlichen Depression treten auch in der Automobilversicherung deutlich zutage. In der Kraftfahrzeug- und in der Transportversicherung wurde das Geschäft gedrosselt. Der durchschnittliche Schadensprozentsatz war ziemlich hoch. Die fälligen Prämienzahlungen erfolgten mit Stockung. Im allgemeinen sind die erzielten Resultate viel schlechter als im Vorjahre.

Hingegen zeigt die Lebensversicherung im Berichtsjahre einen beachtlichen Aufschwung, trotzdem natürlich auch hier die Krisenzeit auf das Versicherungsgeschäft nachteilige Auswirkungen zeitigte. Auf der einen Seite bedingt der Rückgang der Erträgnisse und der Erwerbsmöglichkeiten eine Verminderung in der grossen Lebensversicherung, auf der anderen Seite war gleichzeitig das Streben der noch Leistungsfähigen festzustellen, die in der Versicherung gesuchte Rückdeckung zu erhöhen. Dieses Sicherungsbestreben ist einheitlicher Natur; es zeigt sich auch bei denjenigen, deren Einkommen den Abschluss einer grossen Lebensversicherung nicht gestattet. Aus kleinen und kleinsten Beträgen wird nun in erhöhtem Masse wenigstens eine kleine Hilfsquelle für schicksalsschwere Vorkommnisse gesucht. Im ganzen genommen, scheint dabei der Versicherungsgedanke vorwärts getragen zu werden. Für Ende 1930 gelangt man zu einem Versicherungsstock von 166 318 Versicherungen über rund 1.2 Milliarden zł, im Durchschnitt 6 192 zł gegenüber 129 946 Versicherungen über 1.11 Milliarden bzw. 8 535 zł zu Ende 1929. Die starke Herabsetzung des Durchschnittswertes findet dahin ihre Aufklärung, dass in recht ansehnlichem Ausmass von der kleinen Lebensversicherung Gebrauch gemacht wurde. Der Gesamtstock findet eine Unterteilung in einheimischen Gesellschaften mit 122 725 Versicherungen über 630 210 136, im Durchschnitt 5 135 zł gegenüber 90 777 Versicherungen über 576 597 830, bzw. 6 352 zł zu Ende des vergangenen Jahres, und in fremdländischen Gesellschaften mit 43 593 Versicherungen über 565 935 919, im Durchschnitt 12 982 zł für das Jahr 1930 gegenüber 39 169 Versicherungen über 531 907 218 bzw. 13 579 zł für das Jahr 1929. Alles in allem ist daher ein **Reinzuwachs von 36 372 Versicherungen** und von 87 641 187 zł erkennbar, während im Vorjahre dieser sich auf 35 288 Versicherungen und auf 305 394 665 zł stellte. Der Zahl der Versicherungen nach ist das Berichtsjahr sogar noch etwas besser verlaufen als 1929, für den Reinzuwachs an Versicherungssummen ergibt sich aber ein einschneidender Ausfall. In Verhältniszahlen ausgedrückt, entfallen vom Gesamtstock auf die einheimischen Institute 73.78% der Policen und 52.68% der Versicherungssumme (im Vorjahre 69.86 und 52.01 Prozent) und auf die fremdländischen 26.22 und 47.32 Prozent (30.14 und 47.99 Prozent). Eine im mässigen Grade erfolgte Besserstellung der einheimischen Anstalten ist daher unverkennbar. Aber diese haben dies vor allem der Postsparkasse zu verdanken, die bekanntlich Mitte 1928 den Betrieb der Lebensversicherung aufgenommen hatte und ihre Versichertenzahl und Versicherungssumme im Jahre 1930 mehr als verdoppeln konnte. Für alle anderen neun heimatlichen Unternehmungen reduziert sich demgemäss der Reinzuwachs auf 8 396 Versicherungen und auf 4 225 646 zł. Wird das Ergebnis für alle Unternehmungen, in- und ausländische, in Verhältnisziffern gebracht, so ist gegenüber 1929 eine Zunahme um 27.99% der Versicherungszahl und 7.90% der Versicherungssumme erkennbar, ein Erfolg, der in gegenwärtiger Zeit nicht als unbefriedigend anzusehen ist. Für die inländischen Anstalten beträgt diese Zunahme 35.19 und 9.29% des vorherigen Standes an Versicherungen und Versicherungssumme, für die ausländischen ist sie mit 11.29 und 6.39% zu errechnen.

Das Gesamtergebnis ist sicherlich für ein Land, in dem die Lebensversicherung erst im Aufbau begriffen ist, nicht gerade erfreulich. Eine Kopfquote von 38.50 zł muss für ein Land mit solch entwickeltem Nationalreichtum an Bodenschätzen als geringfügig bezeichnet werden. Allerdings darf man nicht übersehen, dass von den vorher im deutschen und österreichischen Besitz gewesenen Gebieten, abgesehen im früheren Russisch-Polen, nur einige wenige Städte sich der Versicherung zugängig zeigen. Die grössten Schwierigkeiten aber bereitet den Versicherungsgesellschaften die schwere Wirtschaftskrise. Am stärksten war der Rückschlag in den letzten Monaten beim Inkasso, ferner in der Policenbelehnung und im Storno. Das Inkasso gestaltete sich immer schwieriger, und für viele ursprünglich auf halb- und vierteljährige Prämienzahlung abgeschlossene Policen wird jetzt auch schon die monatsweise Zahlung häufig erst nach Stundungen geleistet. Dazu kommt noch, dass der Prämieneingang in Bargeld immer mehr aufhört und durch den Prämieneingang in Form von Wechseln ersetzt wird, wogegen das Aufsichtsamt in letzter Zeit immer energischer einschreitet. Sehr beträchtlich ist ferner die Anzahl der Policen-Stornierungen, besonders bei den kleineren Versicherungen. Gleich bedauerlich ist die Steigerung der Policenbevorschussung, die vielfach das Vorstadium der Stornierung ist, da dann ausser der Prämie auch noch die Vorschusszinsen zu entrichten sind. Diese Lombardierung hat sich in den letzten Wochen bereits bedenklich gesteigert.

Zu den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen kommen noch die inneren Organisationsmängel: die ungesunde und unlautere Konkurrenz, die unter den einzelnen Gesellschaften herrscht, begünstigt bisweilen eine unsolide Akquisitionstätigkeit der Agenten, die sich auf die Dauer ungünstig auf die Geschäftsergebnisse der Versicherungsgesellschaften auswirken mus. Man kann jedoch die erfreuliche Feststellung machen, dass die Versicherungsgesellschaften immer energischer gegen das Umsichgreifen der unlauteren Konkurrenz sich zur Wehr setzen und derartige Auswüchse immer erfolgreicher bekämpfen, wobei sie vom Aufsichtsamt weitgehendste Unterstützung erfahren.

Im allgemeinen lässt sich sagen, dass für eine normale Entwicklung dieses Versicherungszweiges, der von der Krise viel weniger stark betroffen erscheint als die meisten anderen Wirtschaftszweige, recht günstige Perspektiven bestehen. Denn trotz der vorkommenden vermehrten Stornierungen eine Folge der wirtschaftlichen Depression, zeigt das Jahr 1930 ein ruhiges Anwachsen, bzw. Behaupten der Bestände, und an Hand der bisher für 1931 vorliegenden Mitteilungen lässt sich auch für das laufende Jahr eine noch günstige Bilanz ziehen, zumal weder im Berichtsjahr noch im laufenden Wirtschaftsjahr auch nur ein einziger Fall eines Zusammenbruches im polnischen Versicherungswesen zu verzeichnen ist, ein Symptom, das angesichts der steigenden Konkurswelle, die selbst vor den bestfundiertesten Unternehmungen nicht halt machte, nicht hoch genug zu werten ist.

Von den Aktiengesellschaften

Bank für Handel und Gewerbe in Posen

Die Bank für Handel und Gewerbe in Posen A.-G. hat am Ultimo September bei einem Eigenkapital von 2,3 Mill. zł insgesamt 8,4 Mill. zł Einlagen gehabt, wovon etwa 80 Prozent auf Termineinlagen entfallen. Das Wechselportefeuille betrug nur 2,5 Mill. zł (davon 1 Mill. zł im Rediskont). Dagegen bezifferten sich die Debetsalden der Kontokorrentrechnungen auf 10,8 Mill. zł. Kassa, Valuta und Banken sind auf der Aktivseite mit 1,4 Mill. zł ausgewiesen, d. i. 11 Prozent der Kredite. Wertpapiere und Beteiligungen betrugen 0,9 Mill. zł, d. i. 45 Prozent des Aktienkapitals.

Ausserordentliche G. V. der Hohenlohewerke

Auf Verlangen der Opposition beruft der Vorstand der Hohenlohewerke für den 15. Dezember eine ausserordentliche Generalversammlung ein, die für das weitere Schicksal der Gesellschaft von ausschlaggebender Bedeutung sein dürfte. Insbesondere steht das mit der „Fulmen“ abgeschlossene, von der Oppostion angefochtene Abkommen, sowie die Ausschüttung einer zehnprozentigen Dividende auf der Tagesordnung.

Galizische Naphtha AG. „Galicja“ dividendenlos

Die Bilanz der Galizischen Naphtha A.-G. „Galicja“ für 1931/32 sieht Abschreibungen in Höhe von 3 900 100 zł vor und schliesst mit einem Reingewinn von 30 940 zł, der vorgetragen wird. Im Geschäftsjahr sind etwa 2.32 Mill. zł hauptsächlich in den Gruben investiert worden. Der Geschäftsbericht sagt, es sei nicht zu verkennen, dass neben den bekannten krisenhaften Verhältnissen die Verbreiterung des Wasserzuflusses im Boryslawer Rohölgebiet sich immer mehr ausdehnt. Das zwinge die Verwaltung, ihr Hauptaugenmerk auf eine beschleunigte Abschreibung der in den Gruben buchmässig investierten Beträge zu richten. Seit Jahren führt die Gesellschaft ein kostspieliges Investitionsprogramm durch, das bisher weder dem Unternehmen noch den Aktionären bekömmlich war. Abschreibungen auf der einen Seite, ausgedehnte Investitionen auf der anderen Seite, können wohl auf die Dauer nicht die richtige Geschäftspolitik sein.

Ausfuhrprämien im Oktober

Im Laufe des Monats Oktober wurden für die Ausfuhr von Getreide und Getreideerzeugnissen insgesamt 2,3 Mill. zł an Ausfuhrprämien gezahlt. Davon entfallen auf: Roggen 0.35 Mill. zł, Weizen 0.55 Mill zł, Gerste 1.4 Mill. zł. Die Höhe der gezahlten Prämien entspricht dem Umfange der Ausfuhr, die bei Roggen und Weizen sehr gering, bei Gerste dagegen stärker war. Für Fleisch und Fleischerzeugnisse wurden 1,16 Mill. zł an Prämien gezahlt, wovon allein 1,04 Mill. zł auf Baconwaren entfallen. Im Vergleich zu September ist die Höhe der für Fleisch und Fleischerzeugnisse gezahlten Ausfuhrprämien zurückgegangen; die Ursache hierzu ist jedoch weniger der Rückgang der Ausfuhr selbst, als vielmehr die Anfang Oktober in Kraft getretene Herabsetzung der Prämien.

Vom Hopfenmarkt

Die durchschnittliche Hopfenernte in diesem Jahre in den fünf wichtigsten Ländern betrug 386 500 Ztr., verringerte sich also demnach im Vergleich zum Rekordjahr 1929 um 54 Prozent und zum Jahre 1930 um 38 Prozent. In Polen verringerte sich in diesem Jahre die Ernte im Vergleich zum Jahre 1929 um 50 Prozent, in Deutschland um 58 Prozent, in der Tschechoslowakei dagegen um 83.5 Prozent. In dem Bestreben, der Krisis mit Erfolg entgegenzutreten, wurde die Anbaufläche von Hopfen im ganzen im Vergleich zum Jahre 1929 um 35 Prozent eingeschränkt. In Jugoslawien betrug die Einschränkung 75 Prozent, in Polen fast 40 Prozent und in der Tschechoslowakei 15 Prozent.

Der Ausbau von Gdingen

D.P.W. In der letzten Zeit gingen wiederholt Nachrichten durch die Presse, wonach der Ausbau von Gdingen infolge mangels an Mitteln ins Stocken geraten ist. Auch brachte man damit gewisse Nachrichten in Zusammenhang, wonach der Hafen in eine selbständige Erwerbsgesellschaft umgewandelt werden sollte. Nach unseren Informationen sind diese Mitteilungen zum grössten Teil unzutreffend. Wir hatten schon vor einigen Monaten im Zusammenhang mit den Kürzungen am polnischen Haushalt Gelegenheit, darauf hinzuweisen, dass die veranschlagten Mittel für Gdingen nicht gekürzt wurden. Wie wir zuverlässig wissen, sind die Arbeiten sogar um 30 Prozent gesteigert worden. Die Nachrichten über die Umwandlung von Gdingen in eine Aktiengesellschaft oder ein konzessioniertes Unternehmen sollen nach von uns eingeholten Informationen nicht zutreffen, dagegen soll tatsächlich beabsichtigt sein, Gdingen eine selbständige Rechtspersönlichkeit zu verleihen, um, wie man unserem Gewährsmann polnischerseits erklärte, „der Hafenverwaltung in Anbetracht des schnellen Aufstieges von Gdingen eine grössere Elastizität zu geben“, wie es auch bei verschiedenen anderen Häfen, z. B. Le Havre oder Genua, der Fall ist.

Devisenclearingverhandlungen zwischen Polen und Oesterreich

In Wien finden gegenwärtig Verhandlungen zwischen Polen und Oesterreich über den Devisenclearingverkehr statt. Die Bank Polski wird dabei durch den Direktor Karpiński vertreten. Es verlautet, dass der Stand der Verhandlungen günstig sei und dass der Devisenclearingverkehr in der nächsten Zeit eröffnet werden soll.

Noch immer Defizit

Auch der Oktober hat wieder trotz Steigerung der Einnahmen ein Defizit im Staatshaushalt gebracht. Die Ausgaben des Staates betrugen in diesem Monat 215.3 Mill. zł, während die Einnahmen mit 211.1 Millionen zł um 4 Mill. hinter dieser Summe zurückblieben. Immerhin hat der laufende Fehlbetrag eine Verminderung erfahren, was auf die durch die fälligen Steuerzahlungen vergrösserten Eingänge zurückzuführen ist. Insgesamt betrugen in den verflossenen 7 Monaten des Rechnungsjahres die Staatsausgaben 1,47 Milliarden, die Einnahmen 1,35 Milliarden zł, so dass der Gesamt-Fehlbetrag sich in diesem Zeitabschnitt auf 128 Millionen zł beziffert.

Keine Devisenbeschränkungen

Das Finanzministerium dementiert

Nachdem die Nachrichten über eine bevorstehende Reglementierung des Devisenverkehr in Polen in der gesamten polnischen Presse eine heftige Diskussion hervorgerufen haben, hat nun endlich das Finanzministerium sich zur Abgabe einer offiziellen Erklärung über diese Frage veranlasst gesehen. Diese Erklärung besagt, dass man sich zwar seitens der Regierung mehrfach mit der Frage beschäftigt habe, ob angesichts der anormalen Verhältnisse auf dem internationalen Finanzmarkt die Einführung von Zwangsmassnahmen in Polen nach dem Muster anderer Staaten angebracht wäre. Da jedoch Polen und seine Währung den bisherigen internationalen Erschütterungen gegenüber eine ausreichende Widerstandskraft gezeigt hätten, sehe die Regierung keine Veranlassung, jetzt noch zu derartigen Mitteln zu greifen, um so weniger, als das Deckungsverhältnis der Bank Polski gerade in der letzten Zeit eine bemerkenswerte Besserung erfahren hätte und augenblicklich eins der stärksten in ganz Europa darstellt. Es sei zeitweise zwar auch in Polen ein Abfluss von Kapitalien und Devisen fühlbar gewesen, doch sei dieser jedesmal durch natürliche Mittel binnen kurzem zum Stillstand gebracht worden. Demzufolge sehe die Regierung im Augenblick keine Veranlassung, das Vertrauen, das durch die Stabilität der polnischen Finanzverhältnisse im In- und Auslande erworben worden wäre, durch die Einführung irgendwelche Zwangsmassnahmen zu gefährden.

Märkte

Getreide. Posen, 28. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 195 to.	27.25

Richtpreise:

Weizen	25.00—25.50
Gerste 64—66 kg	22.25—23.25
Gerste 68 kg	23.75—24.75
Braugerste	27.50—29.00
Hafer	25.00—25.50
Roggenmehl (65%)	39.75—40.75
Weizenmehl (65%)	38.25—40.25
Weizenkleie	16.50—17.50
Weizenkleie (grob)	17.50—18.50
Roggenkleie	18.00—18.50
Raps	34.00—35.00
Viktoriaerbsen	25.00—29.00
Folgererbsen	31.00—35.00
Senf	39.00—43.00

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Weizen 30 to., Hafer 15 to.

Getreide. Warschau, 27. November. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau für 100 kg in Złoty, im Grosshandel, Parität Waggon Warschau. Roggen 27—27.50, Gutsweizen 29—29.50, Sammelweizen 28—28.50, Einheitshafer 25.50—26.50, Sammelhafer 23—24, Gerstengrütze 24—24.50, Braugerste 26.50 bis 27.50, Viktoriaerbsen 34—37, Feld-Speiseerbsen 28 bis 31, Winterraps 35.50—37, Rotklee 160—200, Weissklee 250—375, Weizenluxusmehl 48—55, Weizenmehl 4/0 43—48, gebeuteltes Mehl 42—45, gesiebtes 32—33, Roggenschrotmehl 32—33, mittlere Weizenkleie 17.50 bis 18, Roggenkleie 18—18.50, Leinkuchen 27.50 bis 28.50, Rapskuchen 21.50—22.50, Sonnenblumenkuchen 40—44% 24—25, Speisekartoffeln 5.50—6.50. Mittlere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Danzig, 27. November. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 128 Pfd. weiss 15.75, Weizen 128 Pfd. rot, bunt 15.25, Weizen 125 Pfd. rot, bunt 14.75, Roggen 120 Pfd. 16.25, Gerste feine 16—17.25, Gerste mittel 14.50—15.50, Futtergerste 14.50, Hafer 14—14.50, Viktoriaerbsen 16—18, grüne Erbsen 18—23, Roggenkleie 11—11.50, Weizenkleie 11. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 4, Gerste 21, Hülsenfrüchte 8, Saaten 8.

Lemberg, 27. November. Börsenbericht. Börsenpreise für 100 kg, Parität Podwoloczyska: Buchweizen 19.50—20. An der Börse wurden Exekutionskäufe in Buchweizen getätigt. Die Preise halten sich an das bisherige Niveau.

Produktenbericht. Berlin, 27. November. Nach den Preisrückgängen der letzten Tage war die Tendenz im heutigen Produktenverkehr etwas stetiger, das Geschäft hat allerdings keine Belebung erfahren. Mühlen und Handel sehen davon ab, Engagements auf längere Sicht einzugehen und decken nur den notwendigsten Tagesbedarf. Infolgedessen werden weitere Preisrückgänge nur durch den geringen Umfang des ersthändigen Angebotes vermieden. Im Promptgeschäft wurden für Weizen etwa gestrige Preise bezahlt, während Roggen vereinzelt 1 Mark höher gehandelt wurde. Am Lieferungsmarkt waren die Notierungen im allgemeinen behauptet, nur Märzroggen setzte auf besondere Käufe 2.50 Mark fester ein. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Konsumgeschäft bei wenig veränderten Preisen. Hafer lag am Lieferungsmarkt mit Preissteigerungen um 1.50 Mark fester als im Promptgeschäft; hier bestand nur Aufnahmeneigung für gute Qualitäten, während abfallende vernachlässigt sind. Der Gerstenabsatz hat sich weder für Brau- noch Futterqualitäten gebessert. Weizen- und Roggen-Exportscheine lagen ruhiger, alte Gerstebezugsscheine bleiben gefragt. Tendenz: stetig, aber weiter sehr ruhig.

Berlin, 27. November. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 221—224, Roggen 196—198, Braugerste 160 bis 170, Futter- und Industriegerste 157—160, Hafer 144—148, Weizenmehl 27.75—31.75, Roggenmehl 26.75 bis 29.15, Weizenkleie 10—10.50, Roggenkleie 10.50—11, Viktoriaerbsen 23—30, kleine Speiseerbsen 25—28, Futtererbsen 17—20, Peluschken 17—19, Ackerbohnen 16.50 bis 18, Wicken 17—20, blaue Lupinen 11—12.50, gelbe Lupinen 13—15, Leinkuchen 13.60—13.80, Trockenschnitzel 6.10—6.20, Soyaschrot ab Hamburg 11.30, ab Stettin 12.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 27. Novbr. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg, Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Loko-Gewicht Dezember 234—234.75 März 243—243.75. Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht Dezember 204 bis 205—204, März 211—212. Hafer: Dezember 161.50—162, März 170—170.50 Geld.

Hamburger Cifnotierungen für Auslands-Getreide. Amtliche Notierungen des Hamburger Marktes (hfl. je 100 kg). Weizen: Manitoba I schw. 6.60, November 6.60, do. II schw. 6.20, November 6.15, Hardwinter I Golf November 5.95, Amber Durum II Can. 7.65, Rosa Fé (79 kg) November 5.02½, Barusso (79 kg) 5.02½, Bahia (79 kg) 5.07½. — Gerste: Donau (61—62 kg) 5.65, do. Dezember 5.70, La Plata (64—65 kg), Januar-Februar 1932 5.45, do. (61—62 kg) Januar-Februar 1932 5.60. — Roggen: La Plata geladen 5.10. — Mais: La Plata loko schw. 3.65, do. November 3.70, do. Dezember 3.75, do. Januar 1932 3.90, do. Februar 4.00, Donau (Galfox) schw. 3.70, do. November-Dezember 3.55. — Hafer: Unclipp. Plata (46—47 kg) November 4.90, Clipped Plata (51—52 kg) November 5.20. — Weizenkleie: Bran schw. 4.15, do. November 4.15, do. Dezember 4.15. — Leinsaat: La Plata (96%) Dezember 7.70, do. Januar 1932 7.70, Rizinu ¼ November-Dezember 12.7.6, Bombay November-Dezember 11.15.

Butter. Berlin, 26. November. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 107, 2. Qualität 100, abfallende Qualität 90. Preise vom 24. November: Dieselben. Tendenz: sehr ruhig.

Posener Börse

Posen, 28. November. Es notierten: 5% Konvertierungsanleihe 41 G (41—41.25), 8% Dollarbr. d. Pos. Landsch. 78 G (—), 8% Amortis. Dollar-Pfandbriefe 66 G (66), 4% Konvert. Pfandbr. d. Pos. Landsch. 30 G (30), 6% Roggenbriefe d. Pos. Landsch. 14.50 G (14.25—14—14.15); Bank Polski 107 G (107). Tendenz: behauptet.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 27. November. Scheck London 18.34, Dollarnoten 5.12, Reichsmarknoten 121½, Złotynoten 57.45.

An der heutigen Börse waren Dollarnoten mit 5.11½—12½ gesprochen. Auszahlung New York wurde mit 5.14 gehandelt. Für Reichsmark hörte man im Freiverkehr für Noten einen etwas schwächeren Kurs von 120½—122½, für Auszahlung ebenso. Scheck London lag heute wieder schwächer mit 18,34. Der Złoty notierte amtliche 57.39—51 für Noten, also wesentlich schwächer als gestern.

Reichsmarkkurs bei der Bank von Danzig. Der Kurs für kleine Beträge bis zu 300 Rm. pro Person und Woche, die nachweislich aus dem Reiseverkehr stammen, lautet für heute nach Mitteilung der Bank von Danzig auf 121,83 G. und 122,07 B. für 100 Reichsmark. **In Danzig unterliegt der Devisenhandel keinerlei Beschränkungen.**

Warschauer Börse

Warschau, 27. November. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.8825—8.885, Goldrubel 4.96, Tscherwonez 0.43 Dollar, deutsche Mark 211—210.90.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.10, Belgrad 15.81, Berlin 211.65, Bukarest 5.32, Sofia 6.46, Montreal 7,78.

Effekten.

Es notierten: 7% Stabilisierungs-Anleihe 58.00 (57.75), 10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 105.25 (—). Bank Polski 110.00, Sole potasowe 90,00.

Amtliche Devisenkurse

	27. 11 Geld	27. 11. Brief	26. 11. Geld	26. 11. Brief
Amsterdam	357.25	359.05	357.80	359.60
Danzig	173.17	174.03	—	—
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	123.85	124.47
Helsingfors	—	—	—	—
London	31.87	32.03	32.22	32.38
New York (Kabel)	8.90	8.94	8.90	8.94
Paris	34.82	35.00	34.87	35.05
Prag	26.37	26.49	26.36	26.48
Rom	45.88	46.12	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Zürich	172.52	173.38	172.62	173.48

Tendenz: Europa überwiegend schwächer.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	27. 11 Geld	27. 11. Brief	25. 11. Geld	26. 11. Brief
Bukarest	2.517	2.523	2.517	2.523
Buenos Aires	1.053	1.057	0631.	1,067
Canada	3.676	3.684	3.676	3.684
Japan	2.058	2.062	2.058	2.062
Kairo	15.44	15.48	15.55	15.59
Konstantinopel	—	—	—	—
London	15.07	15.11	15.18	15.22
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro	0.249	0.251	0.249	0.251
Uruguay	1.798	1.802	1.768	1.772
Amsterdam	168.93	169.27	168.98	169.32
Athen	5.195	5.205	5.195	5.205
Brüssel	58.49	58.61	58.49	58.61
Budapest	73.28	73.42	73.28	73.42
Danzig	81.97	82.13	81.97	82.13
Helsingfors	7.69	7.71	7.79	7.81
Italien	21.68	21.72	21.68	21.72
Jugoslawien	7.423	7.437	7.433	7.447
Kaunas (Kowno)	41.86	41.94	41.86	41.94
Kopenhagen	82.42	82.58	82.42	82.58
Reykjawik 100 Kronen	68.43	68.57	69.43	69.57
Lissabon	13.69	13.71	13.84	13.86
Oslo	80.42	80.58	81.17	81.33
Paris	16.47	16.51	16.47	16.51
Prag	12.468	12.488	12.468	12.488
Schweiz	81.52	81.68	81.57	81.73
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	35.56	35.64	35.56	35.64
Stockholm	82.67	82.83	82.42	82.58
Wien	58.94	59.06	58.94	59.06
Tallin	112.79	113.01	112.79	113.01
Riga	81.22	81.38	81.22	81.38
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 27. November. Auszahlung Posen 47.25—47.45 (100 Rm. = 210.73—211.64), Auszahlung Kattowitz 47.25—47.45, Auszahlung Warschau 47.25—47.45; grosse polnische Noten 47.15—47.55.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

den um 7 Uhr morgens mit größter Heftigkeit wieder entflammt sei. Minenwerfer, Maschinengewehre und leichte Feldartillerie sollen die japanische Konzessionszone belegt haben. Die japanischen Truppen haben das Feuer mit Maschinengewehren und 75 Millimeter-Geschützen erwidert.

Zurückziehung der japanischen Kräfte

Tokio, 28. November. Der japanische Vormarsch auf Tschintschau ist durch Regierungsbefehl aufgehalten worden. Die japanischen Truppen werden hinter dem Liau-Fluß Aufstellung nehmen. General Honjo soll beschlossen haben, die Truppen, die gegenwärtig westlich von Mukden stehen, in das Eisenbahnschutzgebiet zurückzuziehen.

„Financial News" über die Haltung der Vereinigten Staaten

London, 28. November. Der diplomatische Korrespondent der „Financial News" schreibt: Wenn irgendein Zweifel über die Haltung bestanden hat, die die französische Regierung während der kommenden Konferenz einnehmen wird, so ist er durch Lavals Rede und deren Aufnahme in der französischen Kammer vollkommen zerstreut worden. Die britische Haltung ist ebenfalls klar, und über den italienischen Standpunkt, der wohl mehr durch politische als durch finanzielle Erwägungen bestimmt wird, herrscht wohl auch kaum ein Zweifel. Die unbekannte Größe in der Gleichung sind die Vereinigten Staaten. Sie sind Deutschlands Hauptgläubiger, auch Handelskonto; deshalb erwartet man von ihnen, daß sie der britischen Politik folgen werden.

Indessen hofft man in Paris, daß die Regierung der Vereinigten Staaten durch eine angedrohte Zurückziehung offizieller französischer Depositen aus New York zu einer Haltung wohlwollender Neutralität gegenüber dieser Meinungsverschiedenheit gebracht werden könnte. Der bei dem Besuch Lavals in Washington entstandene Eindruck, daß Hoover die Initiative für immer aufzugeben versprochen habe, ist nicht richtig. Hoover hat sich bereit erklärt, vorläufig keine Schritte zu unternehmen, um Frankreich die Möglichkeit zu bieten, auf dem Wege direkter Verhandlungen mit Deutschland zu Abmachungen zu kommen. Sollte Frankreich diese Gelegenheit aber nicht ausnutzen, dann würden allerdings die Vereinigten Staaten sich nicht mehr für gebunden halten und die Initiative ebenso wie im Juni ergreifen. Der Korrespondent weist darauf hin, daß die technische Position New Yorks heute erheblich stärker sei als im Oktober, als die Repatriierungen französischer offizieller Gutachten ernste Schwierigkeiten hätten verursachen können.

Aus der Republik Polen

Sieben Todesurteile in Baranowicze

Warschau, 28. November. (Eig. Telegr.)

In Baranowicze fand eine standrechtliche Verhandlung gegen sieben Eisenbahnbeamte statt, die Angestellte der Eisenbahnbehörde Baranowicze sind. Die Eisenbahnbeamten waren der Spionage zugunsten Rußlands angeklagt. Einem der Eisenbahnbeamten war es bereits gelungen, nach Rußland zu entfliehen. Die Spionagetätigkeit reicht bis in das Jahr 1926 zurück. Die Beamten haben der sowjetrussischen Spionage zahlreiche Pläne der Eisenbahnstationen Baranowicze, Słonim, Stołpce, Horodza und Pogorzelec überliefert und viele andere Informationen erteilt. Die Spionage ist auf die Weise aufgedeckt worden, daß die Eisenbahnbeamten der polnischen Nachrichtenstelle ihre Dienste ebenfalls anboten. Die polnische Nachrichtenstelle hat von den Diensten auch Gebrauch gemacht, stellte jedoch fest, daß die ihr von den Beamten überlieferten Pläne und Nachrichten von der sowjetrussischen Spionage selbst hergestellt und durch die Beamten weitergeleitet wurden, also gefälscht waren. Die Angeklagten bekannten sich schuldig. Das Gericht verurteilte alle sieben Angeklagten zum Tode durch den Strang. Der Staatspräsident hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, und das Urteil sollte in den frühen Morgenstunden vollzogen werden.

Wiedereröffnung der Wilnaer Universität

Warschau, 28. November. (Eig. Tel.)

Der Rektor der Wilnaer Universität hat gestern eine Bekanntmachung an die studierende Jugend erlassen, in der er von dem Beschluß des Senats auf Wiederaufnahme der Vorlesungen am Montag Mitteilung macht.

In Krakau ist der 19jährige jüdische Student Goldmann gestorben, der mit die Hauptursache des Beginns der judenfeindlichen Ausschreiten in Polen war. Goldmann hatte in der Krakauer Universität einen Streit mit einem Polen und soll den Polen geohrfeigt haben. Daraufhin brachen in Krakau die ersten antisemitischen Ausschreitungen der Studentenschaft aus, die sich bald über das ganze Land verbreiteten und etwa drei Wochen anhielten. Goldmann selbst ist infolge der Aufregung schwer herzkrank geworden und seiner Krankheit gestern erlegen.

Die Pauschalisierung der Umsatzsteuer

Warschau, 28. November. (Eig. Tel.)

In diesen Tagen sprach im Finanzministerium beim Vizeminister Zawadzki eine Delegation der Handwerkerverbände vor in der Angelegenheit der Pauschalisierung der Umsatzsteuer. Der Delegation wurde mitgeteilt, daß für die Handwerker und Kleinkaufleute diese Pauschalisierung bereits im kommenden Jahre Gültigkeit haben würde. Bei den Kaufleuten sei die Frage so geregelt, daß in allen Betrieben, die einen Jahresumsatz von mindestens 50 000 Złoty haben, die Pauschalisierung durchgeführt werden würde. Bei den Handwerkern ist die Art dieser Regelung noch nicht genau festgesetzt. Es werden in den nächsten Tagen entsprechende Vorschläge der Handwerkerorganisationen im Finanzministerium unterbreitet werden.

Schlagwort-Lexikon

Erklärung der wichtigsten politischen Schlagwörter der Zeit.

Das Nichtwissen um die wahre Bedeutung politischer und wirtschaftspolitischer Schlagwörter kann selbstverständlich eine nicht zu unterschätzende Gefahr für unser wirtschaftliches und politisches Leben bedeuten. Es ist daher notwendig einmal wenigstens die allerunbekanntesten Schlagwörter der Diplomatie und der Wirtschaftsdiplomatie zu erklären, ohne daß es natürlich möglich ist, nun auch nur annähernd alle Begriffsbezeichnungen erschöpfend zu erklären.

Was ist „Autarkie?"

Ursprünglich bedeutet das griechische Wort Autarkie „Selbstgenügsamkeit". Auf die heutige Wirtschaftspolitik übertragen bedeutet Autarkie: die Abriegelung eines Staates gegen jede Einfuhr und der Versuch, Nahrungsmittel, Bekleidung usw. ausschließlich aus der eigenen Produktion zu beziehen. Die Bestrebungen, in Deutschland eine Autarkie zu schaffen und durch die Abdrosselung jeden Imports die Abflüsse des Geldes ins Ausland zu unterbinden, sind seit einiger Zeit sehr stark. Die Gegner der Autarkie dagegen weisen darauf hin, daß Deutschlands Landwirtschaft gegenwärtig nicht in der Lage sei, das deutsche Volk zu ernähren (Eier, Butter, Obst usw. müßten auch weiterhin eingeführt werden), und daß fernerhin das Ausland auf die Bildung der deutschen Autarkie seinerseits mit der Sperrung jeder Einfuhr aus Deutschland antworten würden.

Was ist „Dumping"?

Dumping ist der Versuch eines Staates, eines Wirtschaftskonzerns oder eines einzelnen Kaufmannes, die Preise des Konkurrenten so lange zu unterbieten, bis diesem „der Atem ausgeht". Das Ziel des Dumpings ist — gleich ob es von einem Staat oder einem privaten Unternehmen betrieben wird — stets das gleiche: die wirtschaftliche Vernichtung des Gegners. Bei besonders hartnäckigen und kapitalkräftigen Partnern eines solchen Kampfes geht dieser oft sogar soweit, daß bei dem Verkauf nicht nur ohne jeden Nutzen, sondern sogar bewußt mit Verlust gearbeitet wird, jede vernünftige Kalkulation also ausgeschaltet wird. Im Wirtschaftskampf der Völker untereinander spielt seit einigen Jahren das Dumping wieder eine besonders große Rolle, so „dumpt" z. B. die Sowjetunion auf dem Oelmarkt, um größere Absatzgebiete den amerikanischen Konzernen abzunehmen und späterhin in diesen Gebieten die Preise diktieren zu können, da eine Konkurrenz ja nicht mehr vorhanden ist.

Wer sind die „big five?"

Die „big five" (die „dicken Fünf") sind die fünf größten englischen Banken, die allein etwa 8 Prozent aller englischen Depositengelder verwalten. Zu den „dicken Fünf" gehören: Barclay Bank mit 26,1 Millionen Pfund Kapital, Lloyds Bank mit 25,8 Millionen Pfund Kapital, Midland Bank mit 25,3 Millionen Pfund Kapital, National Provinzial Bank mit 19,0 Millionen Pfund Kapital, Westminster Bank mit 18,6 Millionen Pfund Kapital.

Gemeinsam mit der „Bank von England" haben diese fünf Privatbanken seit langer Zeit schon häufig eine entscheidende Rolle in der englischen Politik und Wirtschaftspolitik gespielt.

Die letzten Telegramme

Flandin

Paris, 28. November. Finanzminister Flandin ist gestern nach London abgereist.

Paris, 28. November. Der französische Ministerrat beschäftigte sich gestern mit der Schädigung der französischen Ausfuhr durch die neuen englischen Zölle. Handelsminister Rollin erstattete einen Bericht, aus dem hervorgeht, daß die französische Ausfuhr nach England durch die neuen englischen Zölle schwer getroffen wird. Die französische Regierung will versuchen, durch freundschaftliche Verhandlungen mit der englischen Regierung zu einer für beide Teile befriedigenden Lösung zu kommen. Der französische Finanzminister Flandin erhielt den Auftrag, sich sofort nach London zu begeben. Flandin ist noch gestern abend von Paris abgereist.

Feuer auf einem irischen Kanaldampfer

Lancaster, 28. November. Im Hafen von Heysham ist an Bord des irischen Kanaldampfers „Duke of Lancaster" zwei Stunden vor seiner Ausfahrt aus unbekannter Ursache ein Großfeuer ausgebrochen. Das Schiff ist bereits leck und neigt schon stark nach einer Seite. Die Passagiere haben mit ihren Sachen das Schiff verlassen und werden auf einem Dampfer befördert.

Amerikanische Banken und Stillhalteabkommen

New York, 28. November. Die am Stillhalteabkommen beteiligten amerikanischen Banken haben heute bekanntgegeben, daß alle bisher ungeklärten Fragen über das gegenwärtige Kreditabkommen ihre Erledigung gefunden haben, nachdem die deutsche Regierung, die Reichsbank, die Golddiskontbank und die deutschen Privatbanken befriedigende Zusicherungen über die strittigen Punkte abgegeben haben.

Zwei französische Militärflieger in Marokko von Eingeborenen getötet

Paris, 28. November. Aus Casablanka wird gemeldet, daß ein französisches Militärflugzeug mit einem Leutnant und einem Unteroffizier an Bord, in der nicht unterworfenen Zone in der Atlas-Gegend notlanden mußten. Die beiden Flieger wurden von den Eingeborenen trotz verzweifelten Widerstandes niedergemacht.

Rot — gelb — violett

Madrid, 28. November. Die spanische Nationalversammlung verabschiedete gestern den Entwurf der neuen spanischen Verfassung. Angenommen wurde eine Uebergangsbestimmung, nach welcher die gegenwärtige spanische verfassunggebende Versammlung den ersten Staatspräsidenten Spaniens in geheimer Wahl wählen wird. In einem Zusatzartikel zur Verfassung wurden zu den spanischen Nationalfarben rot-gelb-violett erklärt.

Verkauf Wittelsbacher Juwelen in London

München, 28. November. Aus dem Besitz des Wittelsbacher Ausgleichsfonds werden am 21. Dezember bei der Auktionsfirma Christies in London mehrere Schmuckgegenstände und einzelne Juwelen zum Verkauf gelangen. Unter diesen Juwelen soll sich der berühmte Wittelsbacher blaue Diamant befinden. Eine Londoner Meldung über einen angeblichen Verkauf bayerischer Kronjuwelen entspricht nicht den Tatsachen. Die Kronjuwelen befinden sich nach wie vor in München.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt".
Druck: Concordia Sp. Akc.
Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.